Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 172. Bromberg, Sonnabend den 30. Juli 1932. 56. Jahrg.

Französische Eisenbahnpläne in Osteuropa.

Von Arthur Zmarzly.

Im Jahre 1917 berief Frankreich eine Wirtschaftskonferenz der Ententestaaten nach Paris ein, die — noch während des Krieges — die Fortsetzung des Krieges auch nach Friedensschluß, und zwar mit wirtschaftlichen Mitteln, beschloß. Die Konferenz einigte sich auf dauernde Maßnahmen, die darin gipfelten, daß die alliierten Mächte sich nach dem Kriege wirtschaftlich von ihren Gegnern möglichst unabhängig machen sollten. Die Bestrebungen gingen auf einen dauernden Wirtschaftskrieg aus mit dem Ziele, die feindlichen Länder in ihrer Entwicklung zu hemmen. Im Versailler Vertrage fanden diese Beschlüsse in zahlreichen Bestimmungen ihren Niederschlag. Die Bestrebungen haben sich bis in die heutige Zeit erhalten. Wenn auch die tatsächlichen Verhältnisse stärker und die Einigkeit unter den ehemaligen Alliierten schwächer waren und mehrere Länder ihren eigenen Weg gingen, so halten einige Staaten unter Führung und unter dem Druck Frankreichs nach wie vor an dem Geist der Pariser Wirtschaftskonferenz vom Jahre 1917 fest.

Zu allen Zeiten ist die Politik in den Dienst wirtschaftlicher Zwecke und wirtschaftliche Machtmittel, wie Handels- und Kapitalpolitik, sind in den Dienst der machtpolitischen Bestrebungen der Staaten gestellt worden. An diese Zusammenhänge muß man sich stets erinnern; erst dann kann man ein zutreffendes Urteil über jene zahlreichen wirtschaftlichen Fragen und Vorgänge gewinnen, die Europa besonders seit Kriegsende, beschäftigen und zu Verhandlungen im Völkerbunde und in unzähligen sogenannten Sachverständigenkonferenzen geführt haben. So hat sich Frankreich von jeher in seinem wirtschaftlichen Handeln von rein politischen Gesichtspunkten leiten lassen. Das Kontinentalsystem Napoleons I. entsprang machtpolitischen Ideen. Was Friedrich List in seinem Nationalen System der Politischen Ökonomie im Jahre 1839 von diesem Ziele Napoleons gesagt hat, paßt noch völlig auf die heutige Stellung Frankreichs: „Anstatt", so sagt List, „sich auf Hebung und Gleichstellung der übrigen Kulturnationen zu gründen, beabsichtige es die Erniedrigung oder Zerstörung und Auflösung anderer Nationalitäten auf dem Kontinent zugunsten Frankreichs."

Von diesem Geist der Machtpolitik ist Frankreich nicht um einen Deut abgewichen. Es setzte vor dem Kriege sein Kapital zur Erreichung dieses Zieles ein und fuhr nach dem Kriege mit dieser Politik in verschärftem Tempo fort. Vor dem Kriege ging die französische Kapitalausfuhr nach Rußland und den Balkanländern, später in die Nachfolgestaaten Rußlands und der Donaumonarchie. Den Betrag der Anleihen für diese Gebiete an der Pariser Börse in dem Zeitraum von 1919 bis Beginn 1932 hat man neuerdings auf nahezu 7 Milliarden Franken berechnet. In dieser Summe sind die Kredite französischer Banken und Großunternehmungen für diese Staaten nicht enthalten. Sie erreichen ebenfalls Milliardenwerte, wie die Beträge beweisen, die z. B. für den Bau polnischer Bahnen und den Gdinger Hafen gegeben worden sind. Der französische Kapitalmarkt dürfte 11 bis 12 Milliarden Franken in diese Länder ausgeführt haben.

Die großen Kapitalanlagen Frankreichs in Südosteuropa sind in Gefahr. Der Donauplan Tardieus versuchte ihren schwindenden Wert auf Kosten Deutschlands zu heben. Sein Scheitern bedeutet nun nicht etwa, daß Paris den wirtschaftlichen Gegebenheiten im Südosten Rechnung tragen will und auf die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands, die zugleich eine politische sein würde, verzichtet. Es sucht jetzt auf anderen Wegen sein Ziel zu erreichen.

Der Gedanke, das den Staaten geliehene Kapital zur Beherrschung eines großen Teiles des europäischen Eisenbahnnetzes zu verwenden, beschäftigt schon seit langem französische Fachleute und Politiker. Damit würden die Anleihen stärkere Sicherheit erhalten, als es heute der Fall ist, und Frankreich käme auf diesem Wege zu einer großen Verstärkung seines politischen Einflusses in diesen Ländern. In Paris denkt man dabei an die Staatsbahnen der Tschechoslowakei, Polens, Lettlands, Estlands, Litauens, Ungarns, Südslawiens, Rumäniens, Bulgariens und Österreichs, die in einer internationalen Gesellschaft mit dem Sitz in Prag zusammengefaßt werden sollen. Diese sogenannte internationale Gesellschaft würde von Frankreich und Belgien beherrscht werden.

Auch dieser Plan ist nicht so neu, wie vielfach angenommen wird. Er tauchte zum ersten Male in der Zeit der Friedensverhandlungen auf. Seitdem arbeitet die französische Kapitalpolitik auf seine Verwirklichung hin. Südslawien mußte für die französischen Kredite Sicherstellungen auf die Bahnen geben. Auch in Ungarn wurden solche Sicherheiten mindestens erwogen. An großen Eisenbahnlinien Polens ist französisches Kapital unmittelbar beteiligt. Die vom Finanzausschuß des Völkerbundes auf Antrag Frankreichs erhobene Forderung, Österreich dürfe seinen Staatshaushalt nicht mehr mit Zuschüssen für seine Bundesbahnen belasten, soll die Bundesbahnen zur Überleitung in die gedachte internationale Gesellschaft reif machen, denn die Leitung des Bundesbahnen ist in den nächsten Jahren völlig außerstande, die Fehlbeträge zu beseitigen. Es leuchtet ein, daß die Internationalisierung die gleiche wirtschaftliche Wirkung hätte wie die Donauföderation. Die Gesellschaft hätte nach diesen Plänen folgende Aufgaben zu leisten: Förderung der wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen Frankreichs; kühle Unvoreingenommenheit gegenüber den Wünschen Österreichs; Bekämpfung der wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland und möglichst Unterbindung des Verkehrs zwischen Österreich und Deutschland.

Der Eisenbahnverkehr ist heute in keinem Lande rentabel. Alle Staaten müssen in irgend einer Form Zuschüsse leisten. Es ist denkbar, daß die Finanznot diesen oder jenen Staat zwingt, sich von den Zuschüssen zu befreien. Könnte die internationale, d. h. französisch-belgische Gesellschaft, die in den Bahnen festgelegten Kapitalien abschreiben und en Betrieb unter Ausschaltung aller sozialen und volkswirtschaftlichen Rücksichten weiterführen, wäre das Geschäft auch privatwirtschaftlich verlockend. Freilich werden sich starke nationale und wirtschaftliche Widerstände gegen diesen Plan in den in Betracht kommenden Ländern erheben. Einige Staaten werden sich aber mit dieser Lösung sicherlich einverstanden erklären müssen.

Eine zweite Lausanner Konferenz.

Wien, 27. Juli. (PAT.) Die hiesige Presse meldet aus Paris, daß in der Zeit vom 2. bis zum 5. August eine **zweite Konferenz in Lausanne** zusammentreten wird, die sich mit der **Finanz- und Wirtschaftslage Mittel- und Osteuropas** beschäftigen soll. Jeder Staat entsendet zwei Vertreter. Auf der Tagesordnung stehen: Die Frage der Stabilisierung der Währung in den Staaten Mittel- und Osteuropas, die Finanzlage dieser Staaten, die Zollpolitik, die Frage der Vorzugszölle zwischen den Staaten Mitteleuropas und den europäischen Mächten. Zum Schluß soll man sich mit der Frage der landwirtschaftlichen Kredite und der Erhöhung der Getreidepreise beschäftigen.

Patek in Warschau.

Der polnische Gesandte in Moskau, Minister Patek, der im Namen Polens den polnisch-russischen Nichtangriffspakt unterzeichnet hat, ist am Mittwoch in Warschau eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von mehreren Beamten des Außenministeriums, mit dem Leiter der Ost-Abteilung, Minister Schätzel, an der Spitze, von dem Beamtenstab der Warschauer sowjetrussischen Gesandtschaft und von zahlreichen Pressevertretern empfangen.

Auf die Fragen der Pressevertreter, die sich auf den Nichtangriffspakt und die weiteren Pläne des Gesandten Patek bezogen, antwortete dieser, daß er sich über den Pakt noch nicht ausführlich äußern möchte. „Ich kann nur", so bemerkte Herr Patek, „versichern, daß mir der Ton, mit dem die gesamte polnische Presse den Abschluß des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes begrüßte, aufrichtige Freude bereitet hat. Ich freue mich immer, wenn ich im Lande Verständnis für meine Tätigkeit dort im fernen Moskau finde.

„Der jetzt unterzeichnete polnisch-russische Pakt bildet meines Erachtens einen vierten Reifen, der die polnisch-russischen Beziehungen umschließt und festigt. Als den ersten Reifen sehe ich den Friedensvertrag von Riga an, als den zweiten den Kellogg-Pakt, als den dritten das Litwinow-Protokoll, das die Inkrafttretung des Kellogg-Paktes in Osteuropa beschleunigte, und als den vierten Reifen den eben abgeschlossenen polnisch-russischen Nichtangriffspakt. Ich kann hier nur noch wiederholen, was ich bei der Aussertigung meiner Unterschrift in Moskau dem Außenkommissar Krestinskij gesagt habe: Wir haben also den vierten Pakt geschlossen und nun frage ich mich, welcher nun der nächste sein wird."

„Vielleicht der Handelsvertrag?" fragte einer der am Bahnhof anwesenden Journalisten. „Das wollen wir sehen", antwortete Minister Patek schon während des Einsteigens in seinen Kraftwagen, „die Journalisten wollen alles etwas zu früh wissen. . . . ."

Wie die polnische Presse erfährt, hat sich gestern abend der Gesandte Patek in Begleitung des stellvertretenden Außenministers Józef Beck nach Pikiliszki begeben, um dem Marschall Pilsudski einen Bericht über die Moskauer Verhandlungen und über andere aktuelle Fragen der polnischen Außenpolitik zu erstatten. (Bekanntlich erfreut sich Patek beim Marschall Pilsudski eines besonderen Vertrauens. D. R.)

Verwaltungsreform in Preußen.

60 Kreise werden aufgelöst.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die vom Reichskommissar von Papen ernannte Preußische Regierung hat in ihrer letzten Sitzung dem Vernehmen nach den Beschluß gefaßt, rund 60 preußische Landkreise aufzulösen und mit benachbarten größeren Kreisen zu einer Verwaltungseinheit zu vereinigen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, sechzig Amtsgerichtsbezirke aufzulösen und mit benachbarten größeren Bezirken zu verschmelzen.

Es wird sich — so versichert die „Voss. Ztg." — um kleinere Kreise handeln mit einer Einwohnerzahl von fünfzehn- bis dreißigtausend Einwohnern, die durch diese Reform beseitigt werden, um an Personal und auch an sachlichen Ausgaben zu sparen. (Die durchschnittliche Einwohnerzahl der preußischen Landkreise beträgt sechzig- bis siebzigtausend Einwohner. Die größten Kreise umfassen über 150 000 Einwohner.) Die Regierung Braun hatte bereits aus den gleichen Gründen in der sogenannten kleinen Verwaltungsreform die Auflösung von einigen Dutzend Landkreisen aus Ersparnisgründen beschlossen. Die Vorlage konnte aber nicht mehr dem Landtag zugeleitet werden. Da die Gesamtzahl der preußischen Landkreise rund 400 beträgt, so wird etwa ein Siebentel aller Kreise aufgelöst.

In der gleichen Sitzung ist die Amtsentsetzung von neun preußischen Landräten beschlossen worden, die sämtlich der Sozialdemokratischen Partei zugezählt werden.

Frankreich und die Schleicher-Rede.

Hoesch bei Herriot.

Aus Paris wird gemeldet:

Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte am Donnerstag morgen eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Herriot, über die von der deutschen Botschaft um 13½ Uhr folgende Mitteilung ausgegeben wurde: „Botschafter von Hoesch hatte soeben eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Herriot." Das französische Communiqué, das über die Unterredung ausgegeben wurde, besagt, es sei wahrscheinlich, daß diese Besprechung die Rundfunkrede des Generals von Schleicher zum Gegenstand hatte. Der französische Ministerpräsident soll den deutschen Botschafter gebeten haben ihm einige Aufklärungen über die Punkte der Rede, die Frankreich betreffen, zu geben. Der deutsche Botschafter habe sich darauf mit der Deutschen Regierung in Verbindung gesetzt.

*

Francois-Poncet bei Neurath.

Berlin, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Wie nunmehr von Berliner zuständiger Stelle bestätigt wird, ist der Französische Botschafter bei seinem gestrigen Besuch beim Reichsaußenminister auch wegen der Rundfunkausführungen des Reichswehrministers von Schleicher vorstellig geworden; jedoch hat er lediglich für seine Person um einige Aufklärungen über gewisse Punkte der Rede gebeten. **In Berliner politischen Kreisen steht man auf dem Standpunkt, daß derartige Vorstellungen nicht geeignet sind, die ohnehin schon gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu verbessern.**

*

(Die Schleicher-Rede finden unsere Leser in breiterem Auszuge in der Beilage der vorliegenden Zeitung.)

Ottawa und Europa.

Mit der **Bedeutung der Konferenz in Ottawa für Europa** beschäftigt sich im „Pester Lloyd" **Graf Coudenhove-Kalerghi**, der bekannte Gründer der „Paneuropäischen Union", in einem Artikel, in dem er u. a. betont, daß das Ziel Englands darin bestehe, anstelle des freien Welthandels, dessen Verwirklichung hoffnungslos geworden sei, **einen Freihandel des Britischen Imperiums einzuführen**, dessen Verwirklichung aus politischen Rücksichten einfacher wäre. Wenn es England gelänge, diesen Plan durchzuführen, so werde **der Britische Block die größte Wirtschaftsmacht der Welt**. England werde automatisch aus der paneuropäischen Kombination austreten, da es nicht gleichzeitig Vorzugszölle auf kanadisches und rumänisches Getreide gewähren könne. Sollte der englische Plan mißlingen, so würden in Zukunft Rußland und Amerika die Weltwirtschaft leiten; die historische Rolle Englands wäre dann aber abgeschlossen. England werde einen Anschluß an den europäischen Kontingent suchen müssen.

„Der eventuelle Erfolg von Ottawa", so schreibt Graf Kalerghi weiter, „muß die Frage der paneuropäischen Wirtschaftsvereinigung vorwärts treiben; denn das in 26 Wirtschaftsgebiete eingeteilte **Europa wird sich gegenüber den erwähnten drei Wirtschaftsimperien nicht halten können.** Europa wird zusehen müssen, wie die Überseemärkte sich allmählich der europäischen Ausfuhr verschließen werden. Es muß sich daher der Lage anpassen und eine eigene Wirtschaftseinheit bilden. Dazu ist aber eine politische Verständigung und vor allem eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich notwendig".

Der letzte Tag im Gorguloff-Prozeß.

Der Präsidenten-Mörder will erschossen, aber nicht geköpft werden.

Paris, 28. Juli (PAT) Der Andrang **des Publikums** in den Justizpalast zu dem gestrigen **letzten Verhandlungstage in dem Mordprozeß gegen den** russischen Emigranten Gorguloff war bedeutend **größer** als an den vorangegangenen Tagen. Um 1 Uhr mittags wurde Gorguloff vorgeführt. Sein Verhalten **verrät** eine starke Nervosität.

Kommissar Hennet, der die Untersuchung in der Tschechoslowakei geführt hatte, erklärte, es seien keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß Gorguloff sich eines falschen Namens bediene. **Der Mörder habe** seinen Namen in Sowjetrußland, in Prag, in Monaco und in Paris überall genannt. Der Kommissar stellte fest, daß man anfangs Gorguloff in Prag für einen Bolschewisten gehalten habe, daß diese Annahme aber die einzige Information in dieser Angelegenheit sei. Es sei nicht gelungen festzustellen, daß sich Gorguloff nach Sowjetrußland zu begeben pflegte, wie dies einige behauptet haben. Dagegen habe man feststellen können, daß Gorguloff der Kommunistischen Partei nicht angehört hat. Sein Ruf als Arzt sei fatal. Man habe ihn für einen Pfuscher, für ein degeneriertes Individuum gehalten, das künstliche Abtreibungen vornahm und Patientinnen an von ihm selbst erdachten Krankheiten behandelte. An dieser Stelle unterbrach Gorguloff die Aussagen des Kommissars und rief, daß die Ärzte, die ein Gutachten über ihn abgegeben hatten, neidisch gewesen seien. Alle diese Informationen stammten von einer Frau, die seine Patientin gewesen sei und ihn verraten hätte.

Zu dem Attentat übergehend, behauptete Gorguloff, er habe es verüben müssen, um an das Weltgewissen zu appellieren und Frankreich zu einer dahingehenden Änderung seiner Politik zu zwingen, daß es seine durch die bolschewistische Tyrannei verfolgten Brüder befreie.

Hierauf wurde

die Ehefrau Gorguloffs

in den Saal geführt, die weinend vor den Richtertisch trat und unverzüglich auf die Knie sank. Der Angeklagte rief: „Verzeihe mir, Anna!" Frau Gorguloff macht den Eindruck einer armen Frau. Sie ist schwarz gekleidet und trägt einen einfachen Mantel und Hut. Sie hält sich krampfhaft an der Barriere fest. Sie bekundet, daß ihr Mann anfangs sehr gut zu ihr gewesen sei, daß er sich aber später geändert habe. Er habe oft laut zu sich gesprochen, als ob er die Umgebung nicht sehe. 15 Tage vor dem Attentat habe er die Absicht gehabt, nach Abessinien abzureisen. Einige Tage vor dem Morde sei Frau Gorguloff mit ihrem Manne in einem Lichtbild-Theater gewesen, wo ihr Mann, als Präsident Doumer auf der Leinwand gezeigt wurde, Beifall geklatscht habe. **Frau Gorguloff bittet zum Schluß flehentlich um Mitleid für ihren Mann und für ihr Kind, das binnen kurzem auf die Welt kommen soll.** Als Gorguloff sich herausfordernd an die Zeugen wandte, die ihre Aussagen bereits gemacht hatten, rief Frau Gorguloff: „Du bist doch wahnsinnig, mein Lieber!"

Nach einer einstündigen Unterbrechung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt und geschlossen. Sie brachte keine neuen Momente.

Das Wort ergriff sodann der

Staatsanwalt Donat-Guigue

zu seiner Anklagerede, die unter lautloser Stille angehört wurde. „In Paris", so sagte der Staatsanwalt, „leben Russen der verschiedensten Katgorien: ruhige, vernünftige, leidenschaftliche, weiße, rote und sogar, wie es sich herausstellt, grüne. Ich könnte mir Gorguloff als Bolschewisten vorstellen. Es sind jedoch hierfür keine genügenden Anhalispunkte vorhanden, trotzdem die Aussagen und Tränen des Kosaken Lazarjeff mir wahr erscheinen. Ob Gorguloff den „Weißen", „Roten" oder „Grünen" angehörte, ist hier gleichgültig; er ist vielmehr ein Kurpfuscher, ein Fanatiker, der sich einbildet, Literat zu sein. Er ist ein Entgleister, ein Bigamist und Sadist, der 14jährige Mädchen unter dem Deckmantel der ärztlichen Behandlung entehrt hat.

Das ist ein Rasputin der russischen Emigration!

(Große Bewegung im Saale.) Königsmörder **haben** reinere Seelen als er. Gorguloff ist ein Riese, der jetzt mager geworden ist, da die Bestien im Käfig allmählich zugrunde gehen. Handelt es sich hier um einen Wahnsinnigen? Nein! Er kann vielleicht Fanatiker sein; aber in erster Linie ist er ein Mörder! (Gorguloff hört mit großer Aufmerksamkeit zu.) Ist er ein Irrsinniger oder ein Mensch, der für seine Taten verantwortlich ist? Verdient er das Schafott oder eine Zelle im Irrenhause? Bei diesen Worten schreit der Angeklagte plötzlich mit verschränkten Armen: „Die Wahrheit, um die Wahrheit bitte ich! **Ich will gleich sterben! Gott wird Sie auch richten!"** Der Staatsanwalt wendet sich an den Angeklagten: „Gorguloff! Ich halte Sie für einen Simulanten! Wenn der Angeklagte sich weiterhin so betragen wird, so lasse ich ihn hinausführen, und das Urteil wird trotzdem gefällt werden."

Nach diesen Worten wandte sich der Staatsanwalt wieder den Richtern zu: „Man sprach hier von einem Freispruch. Es gibt Richter, die allzu empfindlich für die Rhetorik sind, dieses Chloroform der Schwurgerichte. Der Verteidiger wird sich bemühen, nachzuweisen, daß der Mörder geisteskrank sei. Wir beide, weder der Verteidiger, noch der Staatsanwalt, wir sind keine Psychiater. Was ist also zu machen? Ein Urteil blindlings fällen? Da Gorguloff den Eindruck eines aus dem Gleichgewicht gebrachten Menschen macht, war es ihm ein Leichtes, zu simulieren. Der „Arzt" Gorguloff spielt die Rolle vorzüglich; doch gestern verriet er sich: er vergoß Tränen der Freude, als der Arzt hier erklärte, daß der Angeklagte ein „Halbverrückter" sei. Gorguloff sah die Gefängnistore breit offen. Ich erkläre, daß er ein Mörder ist, der für sein Verbrechen die Strafe verdient hat."

Im weiteren Verlauf seiner Rede schildert der Staatsanwalt

die gefährliche und ungesunde Psychose der russischen

Viele Russen seien der Meinung, **daß Frankreich die Pflicht habe, in russischen Fragen zu intervenieren.** Ein Beweis dafür sei ein Brief vom 22. Juni 1932, der an den Angeklagten gerichtet und dessen Verfasser der Inhaber eines Seidenstrumpf-Geschäfts in Berlin Jakowleff war. Den Inhalt dieses Briefes, sagte der Staatsanwalt, kannte Gorguloff, der im Gefängnis war, nicht. Der Staatsanwalt verlas sodann Auszüge aus diesem Brief:

„Wir Russen, Sklaven unserer früheren Bundesgenossen"

(die früheren Bundesgenossen und Freunde, das waren die Franzosen, — meinte der Staatsanwalt). „Der erste Bürger Frankreichs, der Ehrwürdigste unter den Ehrwürdigen konnte nicht anders sterben. **Es war durchaus notwendig, daß der Greis auf seinem Posten starb, damit Frankreich verstehen lerne, daß seinem Zaudern** (den russischen Emigranten zu Hilfe zu kommen — Die Red.) **ein Ziel gesetzt werden muß!** „Russen von solchen Ideen", fuhr der Staatsanwalt fort, „findet man ziemlich oft. Meine Herren Geschworenen, nehmen Sie sich in acht, daß unter den in der Welt verstreuten russischen Emigranten nicht ein anderer Gorguloff auf die Bildfläche tritt, der der Meinung wäre, daß er ein politisches Verbrechen begehen müsse, damit Frankreich seine Mission erkenne, wie dies der russische Kaufmann aus Berlin sagte . . ."

„Als Staatsanwalt" — so schloß die Anklagerede — „nehme ich keinerlei Befehle entgegen. Sofern dies notwendig erscheint, kann ich die Anklage fallen lassen; doch ich gehorche meinem eigenen Gewissen. Der Angeklagte ist von fern hierhergekommen, um den Präsidenten zu ermorden. Die Hand zitterte ihm nicht, als er die Schüsse abgab. Er hat alles vorausgesehen. Er suchte sich sogar durch die Flucht zu retten, indem er kaltes Blut bewahrte und zu diesem Zweck seine Herkuleskräfte gebrauchte. Außerdem hatte er zwei Revolver bei sich. Der Mann, den Gorguloff ermordet hat, war das Haupt einer großen Nation in ihrem schweren historischen Augenblick. Ich erhebe im Namen dieser Nation, die in Trauer versetzt wurde, die Anklage. **Gorguloff muß seinen Kopf auf dem Schafott hergeben. Jede andere Strafe scheint mir ein unbegreifliches Paradoxon zu sein."**

An die Geschworenen gewendet, sagte der Staatsanwalt zuletzt: „Verletzt nicht das öffentliche Gewissen, das es niemals verstehen würde, daß ein Ausländer nach der Verübung eines solchen Verbrechens glücklich der Strafe entgehen könnte!"

Nach der Rede des Staatsanwalts sprach

der Verteidiger Géraud,

der zunächst feststellte, daß **die Verhängung der Todesstrafe über Geisteskranke** nur Märtyrer schaffe. Ein gegen einen Geisteskranken verhängtes Todesurteil würde in einem Volke, wie es das französische ist, einem Morde gleichen. „Gorguloff", so fuhr der Verteidiger fort, „ist Antibolschewist, was in der Verhandlung festgestellt wurde. Dieser Entgleiste **kämpfte für die Sache der alliierten Staaten, vergoß sein Blut für das gemeinsame Wohl.** Wäre er auf dem Felde der Ehre gefallen, so hätte er das Recht zu derselben Huldigung, wie die fünf Millionen gefallener Helden. Bei der Verübung des Verbrechens hat er sich nicht von Haß leiten lassen."

Nach der Urteilsverkündung,

die, wie wir gestern meldeten, auf **Todesstrafe** lautete, erhob sich Gorguloff und sagte, er sei ein guter russischer Soldat gewesen. Man solle ihn daher wie einen Soldaten auf dem Felde der Ehre erschießen. Er wolle nicht vom Scharfrichter geköpft werden. **Zum Schluß sagte Gorguloff den Kommunismus in Frankreich voraus und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß er von dieser Welt scheide.**

Der Vorsitzende machte dann noch den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er drei Tage Zeit zur Einreichung der Appellation habe. Gendarme führen Gorguloff hinaus. **Das Todesurteil wurde von den Geschworenen mit 10 gegen 2 Stimmen gefällt.**

*

Im Gefängnis.

Paris, 29. Juli. (PAT.) Nach der im Fieber zugebrachten Nacht wurde Gorguloff gestern früh in das Gefängnis De la Sante" eingeliefert und in der für die „Todeskandidaten" bestimmten Zelle untergebracht. Die Zelle wird streng bewacht, um es dem Mörder unmöglich zu machen, einen eventuellen Selbstmord zu begehen. Bis jetzt ist nicht bekannt, ob Gorguloff einen Antrag auf Revision des Urteils des Schwurgerichts einbringen wird. Der Präsidentenmörder wiederholt andauernd: „Ich will kein Schaffott, ich will erschossen werden."

*

Gorguloff an Doumers Gattin.

Paris, 29. Juli. Die Presse veröffentlicht einen Brief Gorguloffs, den dieser nach dem Morde an die Witwe des Präsidenten Doumer geschrieben hatte. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Frau! Gott ist mir Zeuge, daß ich Ihren Gatten nicht töten wollte. **Ein fürchterliches Schicksal hat Ihren Gatten dahingerafft und gleichzeitig auch mich, der ich ein blindes Werkzeug des Schicksals bin.** Ich wollte meinem Leben ein Ende bereiten, doch daran haben mich Leute gehindert, indem sie sich auf mich wie auf ein Tier warfen. Ich flehe das Gericht an, daß es mich zum Tode verurteile.

Ich bete zu Gott, dem Großen Gott, der Sonne, Erde und das Vaterland geschaffen hat. Mein Vaterland lebt leider nicht mehr. Das nationale Rußland existiert nicht, das arme russische Volk leidet unter dem Joch des internationalen Kommunismus. **Großer Gott, ich will sterben für meine Idee, doch ich bitte Gott, daß diese Idee zusammen mit mir nicht sterben möge.** Amen. Möge der Große Gott Sie, geehrte Frau, in seine Obhut nehmen."

Dieser Brief wurde den Akten des Prozesses nicht beigefügt.

Der Spionage-Prozeß in Gdingen.

Der **„Kurjer Poznański"** meldet aus Gdingen unter dem 24. Juli:

Heute vormittag um 10 Uhr begann hier vor dem Standgericht hinter verschlossenen Türen der Prozeß gegen den deutschen Staatsangehörigen Georg Reschotkowski, dem die Anklage vorwirft, Sionage getrieben zu haben. Nachdem 20 Zeugen vernommen worden waren, faßte das Gericht den Beschluß, die Sache einem gewöhnlichen Gericht zu überweisen. Reschotkowski wurde in Fesseln gelegt und in der Nacht nach Stargard geschafft, wo er in das Gefängnis eingeliefert wurde.

*

Im Zusammenhange mit dem Spionage-Prozeß gegen den in Danzig wohnhaften preußischen Staatsangehörigen Reschotkowski hatten die „Danziger Neuesten Nachrichten" einen langen Artikel veröffentlicht, aus dem der „Kurjer Poznański" einige Stellen zitiert. Danach soll Reschotkowski aus Danzig von polnischen **Agenten entführt worden sein. Man habe ihn** angeblich in das Lokal des **„Polnischen Klubs"** an der **Neugarten-Straße 7 gelockt und ihn in der Nacht zum** 9. Juli **mit Gewalt aus Danzig nach Gdingen** geschafft.

„Diese Erzählung — so **bemerkt** dazu der „Kurjer Poznański" — **klingt sehr phantastisch,** da es kaum glaublich ist, daß man aus einer Stadt, die an uniformierten Polizisten über 1700 besitzt, mit Gewalt einen Menschen entführen könnte (und Balsam?), **besonders aus einem an der Neugarten-Straße gelegenen Hause, in welcher sich** Gebäude befinden, in denen das Generalkommissariat der Republik, sowie der Danziger Senat und der Danziger Volkstag ihren Sitz haben, und wo Tag und Nacht zahlreiche Danziger Polizisten patrouillieren.

Der „Kurjer Poznański" fährt fort: Nach den „Danziger Neuesten Nachrichten" ist Reschotkowski im Jahre 1920 aus Soldau **auf das Gebiet der Freien Stadt** geflüchtet, **da er von der polnischen Polizei verfolgt wurde. Seit dieser Zeit sei er niemals wieder nach** Polen **zurückgekehrt, da er ein „politischer Flüchtling"** war. Mit seiner Frau, **die in Polen wohnt, lebe er nicht zusammen. Zum Schluß kündigt das Danziger Blatt eine diplomatische Intervention des Senats an,** der gegen die Verletzung der Souveränitätsrechte seiner **Polizeigewalt protestieren wird.**

Bolivien gegen Paraguay.

Kriegsvorbereitungen.

Einer Blättermeldung **aus La Paz, der Hauptstadt** Boliviens, zufolge soll **Bolivien beabsichtigen, Paraguay** am 6. August **den Krieg zu erklären. An diesem** Tage werde die **Mobilmachung** der bolivianischen Armee beendet sein. **Der Hauptteil der Armee** sei bereits nach der Grenze unterwegs.

Meldungen aus Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, zufolge haben sich dort 10000 **Reservisten** in den Kasernen gestellt. Sie seien mit dem Bescheid heimgeschickt worden, daß man sie nur, wenn es notwendig sein sollte, unter die Fahnen rufen werde. — Die weibliche Bevölkerung von Paraguay soll beschlossen haben, sämtliche Schmuckstücke für die **nationale Verteidigung** zu opfern.

Der Streit geht um die **wertvollen** Salpetergebiete zu beiden Seiten der im **Urwald** schwer feststellbaren Grenze des Gran Chaco.

Kellogg über Europa.

Er lobt die europäische Sparsamkeit und glaubt an keinen Krieg.

Der ehemalige Staatssekretär **und** derzaitige Richter beim Internationlen Schiedsgerichtshof im Haag, Frank Kellogg, **ist in den Vereinigten Staaten eingetroffen,** wo er den Sommer zu **verleben gedenkt. Pressevertretern** gegenüber, die ihn an der Dampfer-Haltestelle begrüßten, gab er eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die Probleme sind vor allem wirtschaftlicher Natur. **Kriegsstimmungen habe ich in Europa nicht bemerkt.** (Beim Westmarken-Verein ist Herr Kellogg also nicht gewesen. D. R.) Die Menschen sind sich dort darüber klar, daß ein neuer Krieg den endgültigen Ruin der Welt bedeuten würde. Die europäischen Staaten sind sich dessen bewußt, daß **weitgehendste Sparsamkeit** durchaus notwendig ist. Ich bin der Meinung, daß auch wir in Amerika diesem Beispiele folgen sollten; doch bis jetzt habe ich keinen entschiedenen Schritt nach dieser Richtung hin bemerkt. Die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten ist gesund. Unsere Sorgen ergeben sich daraus, daß wir eine Reihe von Jahren hindurch das Geld zum Fenster hinauswarfen. Europa schätzt die Notwendigkeit der Sparsamkeit entsprechend ein, und die dortigen Staaten (leider nicht alle! D. R.) vertreten den Standpunkt, daß **ihnen die teilweise Abrüstung diese Sparsamkeit erleichtern wird.** An die Möglichkeit eines Krieges in Europa glaube ich nicht.

Deutsches Reich.

Preußenbeamte dürfen der NSDAP. angehören.

Amtlich wird in Berlin mitgeteilt: Der kommissarische preußische Minister des Innern hat dem Preußischen Staatsministerium eine Vorlage gemacht, wonach der Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 insoweit aufgehoben wird, als er die Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbietet.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. Juli 1932.

Krakau — 2,75. Zawichost + 1,26. Warschau + 0,75. Plock + 0,48, Thorn + 0,36, Fordon + 0,37. Culm + 0,22 Graudenz + 0,35. Kurzebrak + 0,60. Piekel — 0,20. Dirschau + 0,32, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,38.

Glück im Unglück.

Gleiche dem Fels, an dem sich beständig die Wogen brechen — er bleibt unerschütterlich, und zu seinen Füßen schlafen die wilden Wasser ein. „Wie bin ich unglücklich, daß ich das erleben mußte!“ Nicht doch! sondern: „Wie bin ich glücklich, daß ich trotz dieses Schlages kummerlos bleibe, nicht von der Gegenwart gebeugt, nicht von der Zukunft geängstigt!“ Konnte doch derselbe Schlag jeden anderen ebenso treffen; aber nicht jeder andere wäre dabei kummerlos geblieben. Warum soll nun jenes eher ein Unglück als dies ein Glück sein? Ist denn überhaupt das für den Menschen ein Unglück, was mit der Menschennatur nicht im Widerspruch steht? Oder scheint dir etwas der Menschennatur zu widersprechen, was nicht gegen den Willen seiner Natur ist? Was ist aber dieser Wille? Du kennst ihn. Hindert dich nun aber dein Geschick, gerecht, hochherzig, besonnen, verständig, vorurteilslos, ohne Falsch, bescheiden, freimütig zu sein und alle anderen der Menschennatur wirklich eigenen Tugenden zu entfalten? Bei allem also, was dich traurig machen könnte, suche bei dieser Wahrheit Zuflucht: dies ist kein Unglück; es edel zu tragen aber ein Glück!

Mark Aurel.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Juli.

Schwül und wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet schwüles, meist wolkiges Wetter mit einzelnen Regenfällen an.

Unter den Toten der „Niobe“

finden wir den Namen des Sanitäts-Offiziers-Anwärters Erich Brunk, 18 Jahre alt, aus Berlin-Zehlendorf. Der Name Brunk ist uns Deutschen im Netzegau wohl bekannt. Eine Reihe trefflicher Landwirte und Ärzte haben ihm Ehre gemacht. Auch der junge Erich Brunk, der mit der „Niobe“ unterging, stammt aus dieser Familie unserer engeren Heimat. Sein Vater freilich war schon fortgewandert und in Württemberg als Arzt tätig gewesen. Bei einem Automobilunglück kam er vor drei Jahren zusammen mit seiner Ehefrau ums Leben. Der junge Erich blieb mit seiner Schwester zurück. Da nahm sich ein Vetter des so jäh aus dem Leben geschiedenen Vaters der beiden Kinder an und öffnete ihnen sein Haus. Dieser zweite Vater war der preußische Landtagsabgeordnete Hauptmann a. D. Ernst Brunk in Berlin-Zehlendorf, ein Sohn des in Bromberg unvergessenen Geheimen Sanitätsrats Dr. Albert Brunk, der hier vor zwei Jahren in hohem Alter gestorben ist. Mit großer Bewegung erzählte der alte Geheimrat noch in seinen letzten Lebenstagen, wie er plötzlich zu diesen neuen Enkeln aus Württemberg gekommen sei, und mit großer Freude wußte er ihre Tugenden zu rühmen. Jetzt hat ein schneller Seemannstod den jungen Medizinstudenten, dessen Geschlecht aus unserer Heimat an der Netze stammt, genau so plötzlich aus dem Leben gerissen, wie wenige Jahre vorher seine Eltern. Das ist fürwahr eine Familientragik, die uns in besonderer Weise an dem Leid der Schwester und der Pflegeeltern teilnehmen läßt.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Śliwiński.

Unserer Ankündigung zufolge begann in der Bromberger Burgstarostei das Disziplinarverfahren gegen den vorläufig seines Amtes enthobenen Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński. Er wurde am 23. November 1930 bekanntlich im Zusammenhang mit einer Angelegenheit des Lloyd Bydgoski und zahlreichen anderen ihm zur Last gelegten Vergehen vom Amte suspendiert. Die Verhandlungen im Disziplinarverfahren wurden vom Wojewodschaftsrat Dr. Macko aus Posen geleitet, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Cisewski aus Bromberg übernommen. Die Verhandlungen in der Burgstarostei nahmen zwei Tage in Anspruch. Wie wir jetzt erfahren, soll der Schiedsspruch am 5. August in der Wojewodschaft in Posen erfolgen. Davon wird es abhängen, ob Dr. Śliwiński endgültig seines Amtes enthoben, oder ob er seine Funktionen als Stadtpräsident von Bromberg wieder aufnehmen wird.

§ **Die neuen 10-Złoty-Silbermünzen ab 1. August im Verkehr.** Am 1. August sollen die neuen 10-Złoty-Silbermünzen in den Verkehr gebracht werden. Die Bank Polski zieht schon seit längerer Zeit die alten 10-Złoty-Scheine (Banknoten) aus dem Verkehr. Der Ersatz der 10-Złoty-Banknoten durch Scheidemünzen verdeutlicht die Tendenz der Bank Polski, sich von der Verpflichtung der Golddeckung der Noten freizumachen. Die Bank Polski nimmt sich offenbar die Tschechoslowakei zum Vorbild, wo erst kürzlich durch Gesetz der Umlauf von Hartgeld auf 1200 Millionen tschechische Kronen aus dem gleichen oben angeführten Grunde erhöht worden ist.

§ **Neue Tarife für Flugpostsendungen.** Am 1. August d. J. tritt die Verordnung des Postministeriums vom 16. Juni über die Gebühren für Luftpostsendungen in Kraft (Dz. Ustaw Nr. 58 Poz. 561). Der neue Tarif ist im allgemeinen niedriger als der bisherige. Beim Flugverkehr innerhalb des Landes und mit dem Freistaat Danzig sind folgende Gebühren zu entrichten (die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf den alten Tarif): Für eine Postkarte 0,35 (0,40), Briefe bis zu 20 Gramm 0,50 (0,60), Briefe von 20 bis 250 Gramm 1,00 (1,20), Briefe von 250 bis 500 Gramm 1,20 (1,60). Die Gebühren für Luftpostsendungen werden in Form von Luftpostmarken oder gewöhnlichen Postabzeichen entrichtet. Die Flugpost kann in jedem Postamte in Polen aufgegeben werden. d. h., sie kann in Ortschaften oder nach solchen Orten aufgegeben werden, die keine Flugzeugverbindung haben. In diesem Falle wird die Post zum Teil mit dem Flugzeug, zum Teil mit der Bahn befördert. In Städten, die Flugzeugverbindung besitzen, sind besondere Postkästen für den Flugverkehr angebracht. In allen Städten, die eine Luftpostverbindung besitzen, können Postsachen, die mit dem Flugzeug befördert werden sollen, die ganze Nacht hindurch in den Post- und Telegraphenämtern aufgegeben werden.

§ **Wenn der Alkoholteufel drängt.** Um sich Geld zum Ankauf von Alkohol zu verschaffen, stahl die 38jährige Arbeiterin Anna Swierczinska aus Osiak, Kreis Wirsitz, von einem auf dem Bahnhof stehenden Eisenbahnwaggon zwei Zentner Roggen. Den Diebstahl führte die findige Diebin auf diese Weise aus, daß sie mit einem Bohrer in den Boden des Waggons ein Loch bohrte, darunter einen Sack stellte und den Roggen ruhig aus dem Waggon in den Sack rinnen ließ. Die Angeklagte, die sich wegen dieses Diebstahls vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten hatte, bekannte sich nicht zur Schuld. Sie will sich an jenem Tage derart sinnlos betrunken haben, daß sie gar nicht imstande gewesen wäre, den Diebstahl auszuführen. Ein Zeuge sagte jedoch aus, daß er die S. bei dem Diebstahl beobachtet habe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. — Der 20jährige Arbeiter Franciszek Wesołowski aus Bromberg hatte sich wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Am 8. August vorigen Jahres wurde bei dem Eisenbahner Paweł Sawierowski ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten in die Mauer des Hauses eine Öffnung ausgebrochen und waren dann auf diesem Wege in die Wohnung gelangt, aus der sie Wäsche und Garderobe im Betrage von mehreren hundert Złoty stahlen. Der Polizei gelang es bald darauf, die Diebe in der Person der Brüder Konieczny und der des Angeklagten festzunehmen. Während die Brüder K. wegen dieses Diebstahls bereits abgeurteilt wurden, gelang es W., sich eine Zeitlang verborgen zu halten. W. gibt den Diebstahl zu, will jedoch nur Schmiere gestanden haben. Der Angeklagte wurde vom Gericht zu vier Monaten Gefängnis, mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. $

Todesurteil gegen den Raubmörder Halas.

& **Posen** (Poznań), 28. Juli. Das Appellationsgericht als Revisionsinstanz beschäftigte sich mit dem gegen den Landwirt Leo Halas wegen des an seinem 17jährigen Schwager in Posen vor 9 Jahren verübten Raubmordes verhängten Urteil. Halas hatte seinen Schwager, der als Bote bei einer hiesigen Bank beschäftigt war, in den Keller eines Hauses der fr. Halbdorffstraße gelockt und erschlagen und hatte ihm einen hohen Betrag Inflationsgeld geraubt. Die Leiche hatte er dann im Keller vergraben, wo sie im vergangenen Jahre durch einen Zufall entdeckt wurde. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Halas, der bald nach der Mordtat die Schwester seines Opfers geheiratet hatte und nach Frankreich ausgewandert war. Halas wurde im vergangenen Jahre an Polen ausgeliefert und von der hiesigen verstärkten Strafkammer zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, während der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt hatte. Das von der Staatsanwaltschaft als Revisionsinstanz angerufene Appellationsgericht hob jetzt nach zweitägiger Verhandlung das erste Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zum Tode durch den Strang und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — In einem Hause der fr. Theaterstraße wurde der als Geldschrankknacker bekannte 37jährige Adolf Rupp aus Warschau bei einem „gewöhnlichen“ Einbruchsdiebstahl ertappt und festgenommen. Bei seinem Verhör gab er an, daß er sich jetzt auf diese Einbruchsdiebstähle gelegt habe, weil aus den Geldschränken doch nichts mehr zu holen sei. — Im Hause Halbdorffstraße spielte sich gestern abend eine Bluttat ab, deren Opfer der 25jährige Inhaber eines Metallbettstellenbetriebes Stanisław Pokrzywa durch den in gleichen Hause wohnhaften Kaufmann Kasimir Szalak wurde. Zwischen beiden bestand seit längerer Zeit eine heftige Feindschaft. Gestern abend kam Pokrzywa in angezechtem Zustande nach Hause, begann mit im Hause beschäftigten Arbeitern Streit, warf mehrere Fensterscheiben ein und belästigte schließlich Sz., der in der Notwehr zum Revolver griff und Pokrzywa durch zwei Schüsse niederstreckte. P. starb kurz nach seiner Einlieferung im Stadtkrankenhause. — Beim Rangieren auf dem Hauptbahnhofe geriet der 33 Jahre alte Eisenbahner Franz Skolarek aus Grätz unter die Räder und war auf der Stelle tot.

□ **Crone** (Koronowo), 28. Juli. Der heutige Wochenmarkt war trotz der Ernte gut beschickt. Butter 1,20—1,40, Eier 1,20 die Mandel, Kartoffeln 3—3,50 der Zentner. Für Gemüse zahlte man: Weißkohl 0.10, Blumenkohl 0,10—0,30, Tomaten 0,90, Gurken 0,10, Zwiebeln 0,15, Kirschen 0,15 der Liter. Am Schweinemarkt zahlte man für Mastschweine 40 bis 44 Złoty der Zentner, Absatzferkel 25—30 Złoty das Paar.— Kürzlich fiel der Dachdecker Kohlmeier in Wuntrowo bei Serock vom Dache und zog sich schwere innere Verletzungen zu, so daß er sich in eine Klinik nach Bromberg begeben mußte.

* **Moritzfelde** (Murucin), Kreis Bromberg, 28. Juli. Die Roggenernte ist hier und in der Umgegend zum allergrößten Teil beendet. Die Stroherträge sind erheblich besser als in den letzten Jahren. Auch die Sommergetreideernte ist vorzüglich und ist bereits im vollen Gange. — Den hiesigen Landfrauen wird von Aufkäufern im Hause für Butter nur 1 Złoty für das Pfund geboten.

z **Inowrocław**, 28. Juli. Seit einiger Zeit besucht der Taubstumme Wawrzyniec Nowaczyk aus Leszno die hiesige Einwohnerschaft, um dieser unter Vorlegung eines Zeugnisses der Taubstummenanstalt Papier, Bleistifte usw. zu verkaufen, die diese aus Mitleid mit guten Preisen bezahlt. Sobald aber der Abend da ist, geht eine Handlung mit dem Mann vor; er wird in Begleitung leichtlebiger Damen gesehen. Schließlich wollte die Polizei sich diesen Mann einmal genauer betrachten und lud ihn zu einem Plauderstündchen auf das Kommissariat ein, wo er plötzlich sehr gut hören und sprechen konnte und behauptete, daß ein Wunder mit ihm geschehen sei. Die Polizei nahm den Schwindler in „liebevolle“ Obhut. — Vor kurzem berichteten wir über den Diebstahl von 313 Dollar, die einer Frau Lagler aus Amerika in Złotniki Kuj. entwendet worden sind. Es stellte sich nunmehr heraus, daß der Neffe der Lagler, Konrad Zieliński, den Diebstahl begangen hat. Der junge Mann hat den gesamten Betrag bereits in verschiedenen Vergnügungslokalen Brombergs untergebracht. — Bei dem am Dienstag über unsere Stadt und Umgegend niedergegangenen Gewitter fuhr ein kalter Blitzstrahl in das Wohnhaus des Landwirts Roman Kirchhof in Nojewo, wobei das Dach zertrümmert wurde. Die ebenfalls in dem Zimmer anwesende 11jährige Meta Finger wurde durch den Schlag am linken Fuße leicht verletzt. — Ein Großfeuer wütete auf der Besitzung des Landwirts Leon Przybysz in Papros, Kreis Mogilno, wo ein Stall und ein Schuppen mit sämtlichem toten Inventar von den Flammen vernichtet wurden. Der Schaden wird auf 25000 Złoty geschätzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein schwarzer Tag für die polnische Militärfliegerei.

* **Warschau**, 28. Juli. Am gestrigen Tage ereigneten sich in Polen drei schwere Flugzeugunglücke, bei welchen vier Menschen ums Leben kamen, während zwei schwere Verletzungen davongetragen haben. In Lemberg stürzte ein Apparat des 6. Fliegerregiments ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Flugzeugführer Korporal Körner sowie der Pilot Tenecki waren auf der Stelle tot. Bei Posen stürzte ebenfalls ein Militärflugzeug ab, wobei die zwei Insassen schwer verletzt wurden. Das dritte Unglück ereignete sich bei Konin. Es verbrannten hier die zwei Insassen mitsamt dem Apparat.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Johannisburg**, 28. Juli. Durch Blitzschlag getötet. Der Besitzersohn Kallinna aus Rakowken, Kreis Johannisburg, der mit einem Kleefuder heimkehrte, wurde bei einem rasch aufziehenden Gewitter vom Blitz getroffen und getötet, auch das Pferd vor dem Wagen wurde erschlagen. — In Johannesburg selbst schlug der Blitz in das Amtsgerichtsgebäude ein, ohne jedoch zu zünden.

* **Lauenburg**, 28. Juli. Am Kreuzotternbiß gestorben. Beim Pflücken von Blaubeeren im Walde wurde die 11jährige Tochter des Arbeiters Ewald aus Chmelenz bei Lauenburg von einer Kreuzotter gebissen. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es an den Folgen des Bisses gestorben ist, da ärztliche Hilfe zu spät in Anspruch genommen wurde.

* **Insterburg**, 27. Juli. Die Schädeldecke abgerissen. Landwirt Schlack aus Gerlauken, Kr. Insterburg, fuhr auf der Heimfahrt von Aulowönen mit seinem Motorrad gegen ein entgegenkommendes Auto des Gutsbesitzers Gretz-Skaisgirren. Bei dem Zusammenstoß wurde Schlack die Schädeldecke abgerissen, so daß er sofort tot war.

Die „Luposta“ in Danzig.

Nach den vorzüglichen Veranstaltungen am letzten Sonntag, an denen kein Geringerer als der Europakunstflugmeister Fieseler teilnahm, steht für Danzig eine neue Sensation bevor. Den Höhepunkt der Flugveranstaltungen innerhalb der „Luposta“, in deren Ehrenausschuß bekanntlich auch der polnische diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, vertreten ist, bildet die zweimalige Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf dem Langfuhrer Flughafen am kommenden Sonntag. Danzig wird das Ziel Tausender aus Ost- und Westpreußen, Pommern und Polen sein. der ADAC hat eine Sternfahrt nach Danzig ausgeschrieben, der Deutsche Luftfahr-Verband entsendet ein Geschwader von mehr als dreißig Flugzeugen zu dieser groß angelegten Danziger Veranstaltung. Da von überall her die Fahrtgelegenheiten außerordentlich günstig liegen, und die polnische Staatsbahndirektion den Besuchern der „Luposta“ verbilligte Rückfahrscheine gibt, ist ein jeder in der Lage, das seltene Schauspiel einer Zepplin-Landung mit den interessanten Lande- und Startmanövern aus nächster Nähe mitanzusehen. Die Devise für den kommenden Sonntag wird darum überall heißen: „Sonntag zur Zepelin-Landung nach Danzig.“

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen u. Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 172

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amanda Draheim

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Więcbork, den 28. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Kirche aus statt. 6344

Donnerstag, den 28. Juli, entschlief sanft unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Müller

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Albert Müller und Frau.

Płatnowice, den 29. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 31. Juli, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 2965

Töchterpensionat Geschw. Huwe
Gniezno, Park Kościuszki 16. 6299

Beliebtes Heim für junge Mädchen zur **Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft u. Küche,** sowie Gelegenheit zur **Fortbildung in Sprachen, Musik usw.** — Preis des Winterhalbjahres 500 zł, zahlbar in monatlichen Raten. — Anfang 3. Oktober. Prospekte postwendend gegen Doppelporto.

Haushaltungskurse Janowitz
Janówiec, pow. Znin
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.
Abgangszeugnis wird erteilt.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten Elektrisches Licht, Bäder.
Der nächste Kursus dauert 3½ Monate, u. zwar v. 8. Septbr. bis 22. Dezbr. 1932.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 90 zł monatlich.
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. 6263
Die Leiterin.

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt) — Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Programm kostenlos

Dachsplisse
I. Qualität, eigener Fabrikation, empfiehlt vom Lager 2953
Emil Meyer, Wileńska 5.

Waffe ohne Polizeigenehmigung!



Browning, Kal. 6 aus Metall, vernickelt, System „Es-Te" präz. mit Sicher., schießt spez. m. „Sell"-Geschossen, versenden wir gegen Nachnahme für zł 5.70 2 Stck. 10.50 zł, 6 Stck. 30.— zł, 50 Geschosse „Sell" für Browning zł 1.45, 100 Stck. zł. 2.70. Versandkosten trägt der Käufer.
Adr.: **Zakłady Mechaniczne Kuperman, Warszawa I,** skrzynka pocztowa 97, oddział 37.

Unterricht
in Buchführung Stenographie Jahresabschlüsse auch brieflich. 6329
Bücher-Revisor G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Polnisch. Unterricht Plac Piastowski 13 (6). 2966

Stoffe!
für Damen- und Herrenbekleidung
reell - gut - preiswert
nur bei 5703
Kutschke!
Inh. Fritz Steinborn
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3

Damen-Schneiderei
Sämtliche **Damen-Garderoben** arbeite elegant und schnell zu ermäßigten Preisen.
Mody Damskie, Dworcowa 35, Whg. 4. 2960

Plätte billig steife Wäsche. 2433
Hoffmann, Długa 45.

Heirat

Evgl. Witwe, in den 50. J., m. klein. Landgrundst., wünscht entsprechende Bekanntschaft **zw. Heirat.** Offert. bitte unt. T. 6211 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geldmarkt

Suche bis 6000
Złoty auf ein vollständ. hypothekenfr. zweistöck. Grundstück, in best. Geschäftslage am Markt gelegen, im Jahre 1930 neu erbaut. Dass. hat 2 Geschäftsläden mit Wohn. Angeb. unt. **J. 6338** a. d. Geschst. d. Ztg.

Kirchenzettel.
Sonntag, d. 31. Juli 1932
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann*, ½12 Uhr Taubstummengottesdienst, nachm. 5 Uhr **Versammlung** des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.
Evangl. Pfarrkirche Vorm. 8 Uhr Sup. Aßmann Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.
Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.
Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Jugendbundstunde, nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Kl. Bartelsee. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gauer.
Prinzenthal. Vormitt. 9 Uhr Gottesdienst.
Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.
Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., nachm. 3 Uhr Christenlehre, Pfr. Paulig.
Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst, Festpredigt*, Pred. Braun, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gemeindefest aus Anlaß der Kapellenrenovierung, Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 8 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.
Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½10 Uhr Predigt, nachm. 4 Uhr Jugendverein, abends 8 Uhr Predigt, Montag, abends 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdst., nachm. 3½ Uhr Gottesdst., Montag, abends 7½ Uhr Gesangstunde, Mittwoch, abds. 8 Uhr Gottesdienst.
Lochowo. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Cielle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Kruschdorf. Nachmittag 3 Uhr Predigtgottesdienst.
Schulitz. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Otterane - Langenau. Nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdienst.
Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.
Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Friedhofsfeier in Nieder-Strelitz, Montag, abends 7 Uhr Jungmännerverein.
Wtelno. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
Nakel. Vormittag 8 Uhr Gottesdienst in Sadke, ½10 Uhr Gottesdienst in Nakel.

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6. 2957

JAPANISCHES PULVER **KATOL** TÖTET INSEKTEN und UNGEZIEFER
AZUMI & Co. Ltd. OSAKA (JAPAN)
VERTR. „KATOL" WARSCHAU, WILCZA 58 6071

B. Paul
Bydgoszcz, Dworcowa 18
Sport- und Herren-Artikel
Sportkleidung u. -Geräte, Herrenwäsche etc.
Herstellung von intarsierten Photo-Alben, Rahmen etc.
Große Auswahl — Niedrige Preise
Billige gute Schläger-Spannungen und -Reparaturen
Sonstige Reparaturen von Sportgerät
Billigste Darmseite nur 80 Groschen
Lieferungen per Post. 2951

Sämtliche
DRUCKSACHEN
zeitgemäß preiswert und schnell liefert
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ
Marsz. Focha 6 — Dworcowa 13

Fotografische Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole. Tel. 64.
Während der Ferien kleine Preise für alle Anfertigungen. 5825

Müllergeselle 21 Jahre alt, **sucht Stellung.** Off. unt. Z. 2906 a. d. Gschst. d. Z.

Erfahren. Gärtner mit Fachschulbildung, **sucht Dauerstellung** auf größer. Gute, nur b. deutsch. Herrsch. Off. u. **B. 6302** a. d. Geschst. d. Z.

Gutsgärtner evgl., 23 Jahre alt, in ungekündigt. Stellung, **sucht** veränderungsh. ab 15. 8. 32 evtl. später **Stellung.** Gefl. Offert. unter **G. 6336** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangelische **Hauslehrerin** mit poln. Spracherlbn. für die ersten 4 Klassen, die auch Klavierunterricht ert., **sucht Stellung** ab 1. September. Off. unter **H. 6337** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl., erfahr. **Hauslehrerin** mit gutem Zeugnis und Lehrberechtigung **sucht Stellung** ab 1.9.32. Off. u. **G. 6248** a. d. G. d. Z. erb.

Tüchtiges **Wirtschaftsfräul.** evgl., 30 J., nicht unvermög., **sucht** sof. od. spät. **Stellung** in frauenl. Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Frdl. Offert. u **A. 6317** a. d. Gst. d. Z. erb.

Wer biet. älter. Witwe Heim od. Wirtschaftsstelle in frauenl. Haushalt? Verst. sämtl. Hausarbeit. Off. unt. **L. 2952** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelisches **Wirtschaftsfräul.** **sucht** sogl. **Stelle** auch z. Kind, b. besch. Anspr. Off. u. **B. 6318** a. d. G. d. Z.

Einfache Stütze evgl., **sucht** sof. **Stellung** mit od. ohne Familien-Anschl. in Landhaush. Offert. unt. **D. 6321** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Aeltere Wirtin sucht **Stellung** f. Stadt oder Land. Off. unt. **G. 2943** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter sucht Stellung als Wirtin auch in frauenl. Haushalt. Gute Zeug. vorh. Angeb. unt. **H. 6250** an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ein älteres, evangel. **Mädchen sucht Stellung** v. 1. 8. od. 15. 8. für alle Hausarbeit mit Wäsche. Off. u. **E. 2934** a. d. G. d. Z.

Ev. Mädchen das schon in bess. Häusern gedient u. m. Hausarbeit. sow. Kochkenntn. vertraut ist, sucht vom 1. 8. 32 Stellung als **Hausmädchen.** Gefl. Off. unt. **S. 6285** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Suche Stellung v. 1. 8. 32 **als Stubenmädchen** od. **Alleinmädch.** Verstehe sämtl. Hausarb. zu verrichten. Besitze gute, langj. Zeugn. Off. unt. **K. 2950** a. d. Gst. d. Z. erb.

Stubenmädchen evgl., vertr. mit Glanzplätten und Servieren, **sucht** ab 15. August **Stellung.** Offert. unt. **U. 6300** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Gärtner vorzügl. Empfehlung., für sofort gesucht. **Freifrau von Paleske, Swarożyn,** pow. Tczew. 6293

Deutsche, evangel. **Hauslehrerin** f. Knaben auf Gut zum 1. 9. 32 **gesucht.** Lehrberecht. u. poln. Sprache Bedingung. Zeugn. u. Gehaltsansprüche an: **Hilgendorff,** 6341 **Witkowo bei Kamień,** pow. Sępólno, Pom.

Lehrmädchen für **Glanzplätterei** sucht **Grunwaldzka 64.** 2841

1 tücht., solides **Mädchen** mit etw. Kochkenntnis, für klein. Haushalt v. 1. 8. **gesucht. Marcinkowskiego 8.** 2967

Gesucht z. 1. 8. ordtl., kräftiges **Hausmädchen** mit Kochkenntniss. Bewerbung. mit Gehaltsforderungen an 6340 Frau Pastor **Kratich, Miasteczko n/Notecią.**

Stellengesuche

Verheirateter **Rechnungsführer** mit sämtlichen Büroarbeiten und Gutsvorstehergesch., Sägewerk u. Forstwirtsch. vertr., Deutsch u. Poln., **sucht,** gestützt auf la Referenz., zum 1. 10. 32 **Stellung.** Off. u. **N. 6283** a. d. G. d. Z.

Inspektor mit gut. Zeugniss., 25 J. alt, evangel., landwirtschaftl. Schule besucht, d. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, 7 J. Praxis, auch i. Versuchsring tätig gewesen, in ungekündigt. Stellung, **sucht** wegen Verheiratung bei bescheidenen Anspr. mögl. **Dauerstelle.** Gefl. Offert. unt. **F. 6335** a. d. Geschst. d. Z.

Wirtschaftsbeamt., in d. Vierzig., ev., verh., in all. Zweig. der Landwirtsch. sow. Rübenbau, Vieh- u. Schweinezucht, Landvermess. prakt. erf., der Leute und Gespann aufs genaueste auszunutz. verst., **sucht** b. besch. Anspr. mögl. **Dauerstelle** aber nur bei evgl. Herrschaft, auch in der Dirschauer Gegend. Auf der letzt. Stelle 9 J. ungekünd. tätig. Gefl. Off. u. **W. 6306** a. d. G. d. Z. erb.

Strebs. Müller, mit all. neuzeitl. Maschin. sow. Sauggasmot. gut vertr. **sucht** ab 1. 8. 32 od. spät. **Dauerstellung** am liebst. als erster od. auch als alleinig. Gute Zeugn. vorh. Gefl. Ang. unt. **Nr. 6225** an **Emil Romey, Grudziądz,** erb.

Tüchtiger Müller m. gut., langjähr. Zeugniss., **sucht Dauerstellung** od. **kleine Mühle** i. Pacht. **Teodor Mykowski, Barcin**

Müller 25 J. alt, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, mit läng. Praxis in verschieden. Mühlen, **sucht Stellung** vom 15. 8. od. auch später. Offert. unt. **K. 6342** a. d. Gst. d. Z. erb.

Wir vergeben
Baugeld!
und Hypotheken-Darlehn



Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 5740
Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation
„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b
Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Nur Tatsachen! Kein Roman!
doch spannend wie ein Roman
ist das **soeben erschienene Buch** von

ARTUR PANKRATZ

Wiedersehen im Westen
Das heutige Aussehen der Schlachtfelder

FLANDERN: Der Yser-Kanal - Die Nordseeküste - Dixmuiden - Der „Lange Max" von Leugenboom - Ypern - Langemarck - Bixschoote - Der Houthoulster-Wald - Die Krater von Wytschaete-Messines - Der Kemmelberg FRANKREICH: Von Armentières bis Arras - Lens - Loretto - Ein Turm voller Menschenknochen - Der größte Kriegerfriedhof der Welt - Ein Massengrab mit 22000 Leichen - Die Vimy-Höhe - Die Somme - Der St. Pierre-Vaast-Wald - Der Sprung ins Massengrab - St. Quentin - Ham - Das Grauen der Einsamkeit - Die Champagne - Der Chemin des Dames - Reims - Die Totenhöhe bei Berry au Bac - Unterirdische Labyrinthe - Die Hunding-Brunhild-Stellung - Spurlos verschwundene Orte - Endlose Trichterfelder - Die Argonnen - Vauquois - Der Crurie-Wald - Montfaucon - Verdun und seine Forts - Die Totenschluchten - Der Totenturm am Douaumont - Die Knochen ganzer Armeen in wenigen Kisten - Fleury - Der „Tote Mann" - Dauernd Leichenfunde - Die Vogesen - Der Hartmannsweilerkopf - 60.000 Tote um einen kleinen Berg - Die letzten Reste des Krieges - Das neue Leben 222

Preis: 4,20 zł brosch. + 25 gr Porto; 6,75 zł geb. + 50 gr Porto
Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, durch die Expedition der „Volkszeitung" in Bydgoszcz u. durch den
Verlag W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz
Im Danziger Freistaat
erfolgt die Lieferung durch die Buchhandlung der „Danziger Volksstimme", Danzig, Am Spendhaus 6

Alte Sachen
die unnütz herumliegen, machen Sie zu Geld durch eine kleine Anzeige in der „Deutschen Rundschau".

An- u. Verkäufe

Grundstück 22 Morg., altersh. zu verkaufen. Offert. unt. **J. 2949** a. d. G. d. Z.

Zugfest., 8jähr., stark., flott., 1,80 groß. **Fuchswallach,** Roßwert, **Wiener blaue Zuchtkaninchen, Kähne,** 25 **Arbeitswagen,** diverse **Winden, 14 neue Drahtseile, „Greif"-Vervielfält.-App., Geldspind,** 5 PS., 220 Volt-Gleichstrom-Motor verkäufl. Offerten unter **C. 6320** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jagdhund! Kaufe von Koll. guten, stark., nicht unt. 65 cm hoh. **Jagdhundrüden.** Beding. gute Schweiß- u. Wasserarb., scharfer Raubzeugwürg., guter Apport., mit, auch ohne Stammbaum. Um gefl. näher. Ang. mit Preisang. bittet **Hajda,** leśniczy państw., **Leśn. Puszczyn,** poczta Makowarsk, pow. Bydg. 2061

Rasse-Wolfs-Hunde 10 Woch. alt, **verk.** Stck. 20.— zł. **Pfarrhof Elsendorf,** Dąbrowy-Wielkie p. Nowawieś-Wielka.

Gebrauchtes **Bechstein-Piano** für 1000 zł verkauft **B. Sommerfeld,** Pianofabrik, 6305 **Bydgoszcz.**

Höhenförderer 11—14 m, mit Kettenausgleich, gebraucht, jedoch sehr gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unter **Z. 6311** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fernrohr-Büchse gebr., jedoch moderne Ausführung, zu kaufen gesucht. Off. u. **N. 2963** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Leichter Arbeitswagen zu verkaufen. 2939 **Hetmańska 25.**

Kief. Bretter
Fußboden, Schalbretter und Ausfortierte gibt ab
Sägewerk „Lasy Polskie", Sp. A.
Bydgoszcz—Kapuściska Dolne, Przemysłowa 22. 3212

20—30000 Stück. gut erhalt. **Dachsteine** pro 1000 alte 50.— zł ab Haus, und 2 Ztr. **Satzkarauschen** hat abzugeben 2954 **Körber,** Białośliwie, p. Wyrzysk.

Pa. Johannisbeeren ca. 4 Ztr., verkauft 2957 Gärtnerei **Schroedter, Czyżkówko,** Tel. 852.

Wohnungen

Groß. leer. Zimmer von jung. berufst. Mädchen sof. z. miet. ges. Off. u. **R. 2969** a. d. Geschst. d. Ztg.

2 Zimmer und Küche mögl. von sof. gesucht. Gefl. Offert. u. **P. 2968** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer **Hetmańska 20,** 2 Tr. r., günst. zu vermiet. 5250

Möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm 2813 **Müller, Gdańska 31**

Möbl. Zimmer für Herrn oder Dame sofort zu vermieten 2361 **Wesoła 15.**

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten **Chrobrego 23,** Whg. 7. 2923

Zimmer m. separat. Eingang zu vermieten. **Dworcowa 35, W. 4.** 6327

Möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. an bess. Herrn von sof. od. später zu vermiet. 2955 **Sniadeckich 9,** Whg. 1.

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 6333 **Zacisze 7,** Wohng. 3.

Ordentl. Mädchen in Beschäftigung wird als **Mitbewohnerin** aufgenommen. 2842 **Nakielska 79,** parterre.

Pachtungen

Landwirtschaft von 200—500 Morgen zu pachten gesucht. **Glahn, Ustarbowo,** pow. Morski. 6284

Mühle zu pachten gesucht. Offert. mit näher. Angaben unt. **L. 6256** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Grundstück, 70 Morgen kleefäh. Ack., auf läng. Jahre ohne Inv. z. verpacht. (Jahresp. 1 Ztr. Rogg. p. Morg.) durch **A. Knodel, Grudziądz,** ul. Kwiatowa 29/31. 6315

Obstgarten mit guten Sorten **verpachte** z. einmal. Ernte. **Gutsverwalt. Boroszewo,** pow. Tczew. 6319

Büfett auf Rechnung od. **Restaurant** zu pacht. gesucht. Off. u. **O. 2964** a. d. Geschst. d. Z.

Kolonialwarengeschäft von sofort **zu vermieten W. Ristau** 6322 **Grudziądz,** Pańska 10.

Zielonka.
Zu dem am **Sonntag, d. 31. d. Mts.,** stattfindend.
Tanz-Vergnügen
ladet freundlich ein 2958 **Eichstädt.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 172.

Bromberg, Sonnabend den 30. Juli 1932.

Pommerellen.

29. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Das Lied von der Glocke

in der Vertonung von A. **Romberg** wurde am Mittwoch abend 8 Uhr in der evangelischen Kirche zur Aufführung gebracht. Veranstalter war der durch Mitglieder der Singakademie verstärkte Evangelische Kirchenchor unter Leitung des Musikdirektors Alfred Hetschko, der mit dieser musikalischen Darbietung zum letzten Male vor seinem Scheiden von Graudenz in die Öffentlichkeit trat.

Daß Musikdirektor Hetschko noch als letzte bedeutendere Gabe dem Graudenzer musikliebenden Publikum gerade das bekannte Werk Schillers in der populären Vertonung Rombergs bot, verdient besondere Anerkennung. Diese Komposition der „Glocke", das einzige noch von Romberg heute öfters gebrachte Werk ist auch bei uns in Graudenz schon gegeben worden, zuletzt 1920 durch Musikdirektor Elisat, Dirigent in Königsberg Ostpr. Auch heute noch hört man dies Dichtwerk in dieser Vertonung gern, die zwar nicht gerade anspruchsvoll, so doch recht melodiös ist.

Was die Aufführung selbst anbetrifft, so kann man ihr im allgemeinen aufrichtiges Lob zollen. Eine besondere Anerkennung verdient der Chor, dessen redlichstes Streben, sein ganzes, bereits beachtliches Können in den Dienst der Sache zu stellen, unverkennbar war. Unter Hetschkos Stabführung kam die klangliche Steite der Aufführung voll zur Geltung. Die dramatischen Stellen der Dichtung kamen eindruckerzeugend zu Gehör.

Als Solisten wirkten hiesige Kräfte mit, nämlich Waldemar Rosen (Bariton), der die Partie des Meisters sang, Lisa Meyer (Sopran), Alfred Dobrochowski (Tenor) und Viktor Scheierke (Baß), die sämtlich ihrer Aufgabe, Schillers machtvoll-eindringliche Verse in den wichtigen Solopartien tonlich schön und dramatisch beschwingt wiederzugeben, durchaus gerecht wurden. Orgelpart und Orchester standen ebenfalls auf einer der Aufführung entsprechenden Höhe. Ging es auch ohne kleine Unebenheiten nicht ab, so war doch der Gesamteindruck des Abends ein so tiefer, daß nach Schluß der Aufführung die recht zahlreiche Gemeinde ergriffen und nur zögernd die Stätte verließ. Diese Stunde musikalischer Erquickung war allzuschnell verstrichen. Der Leiter der Aufführung hat mit dieser schönen Darbietung unter sein Graudenzer musikalisches Schaffen einen markigen Schlußpunkt gesetzt.

× **Reparaturarbeiten an den Straßenbahnschienen** werden in Graudenz seit etwa drei Wochen ausgeführt. Sie begannen am Garnisonlazarett und sind jetzt bis zum sog. Holzmarkt vorgeschritten. Es handelt sich um die Entfernung schadhafter Schienenstellen des bereits seit dem Jahre 1907 in Benutzung befindlichen Geleises und die infolge dieser Notwendigkeit erforderlichen Umpflasterungsarbeiten. Auf dieser Strecke sind die Arbeiten jetzt fast beendet. Auch an einzelnen anderen, allerdings erheblich kürzeren Stellen des Straßenbahngeleises werden von Zeit zu Zeit gleiche Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Der Verkehr wird, abgesehen von den Wochenmarkttagen, durch Umsteigen aufrechterhalten. An den nur ganz kurzen Ausbesserungsstellen erfolgt die Reparaturarbeit, wenn irgend angängig, nur nachts, so daß dort der Verkehr keine Störung erleidet. *

× **Von Diebstählen herrührende Sachen** befinden sich im Gebäude der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Kościelna). Es sind dort u. a. aufbewahrt: zwei helle Damen-Sommermäntel, zwei Damen-Wintermäntel (dunkelblau bzw. schwarz), ein grüner Damenmantel, vier Kleider in verschiedenen Farben, ein Damenkostüm (dunkelblau). ein schwarzer Herrenrock, eine schwarze Rockweste, ein Paar Damenschuhe (hellbraun), Damen-Unterkleidung wie Nachthemden, Unterrock usw., eine Anzahl Tischtücher, ein gestickter Tischläufer, ein kleiner Läufer (20×20) aus roher Leinwand, ein Damentaschentuch, zwei handgenähte Dreiecke, eine weiße Damastserviette, zwei Paar Gardinen mit schwarzen, gelben und hellblauen Blumen, zwei Bettüberzüge (weiß bzw. rotkariert). Diese Gegenstände können von den ihr Besitzrecht nachweisenden Eigentümern abgeholt werden. *

× **Diebstähle.** Durch Einbruch wurden vom Boden des Hauses Wiesenweg (Droga Łąkowa) 55, Bettstücke und Federn im Gesamtwerte von 300 Złoty (Eigentum Klara Prus) entwendet; ferner stahlen Einbrecher im Hause Culmerstraße (Chełmińska) 38 Bronisław Michalski Anzüge, Stiefel und Wäsche im Gesamtwerte von 200 Złoty. *

× **Dem letzten Polizeibericht** zufolge wurden zwei Männer wegen Diebstahls festgenommen. Verhaftet wurden zwei Frauen wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften. *

Thorn (Toruń).

Der Bau der neuen Straßenbrücke

über den Weichselstrom erlitt aus finanziellen Gründen bekanntlich eine unliebsame Unterbrechung. Schon seit geraumer Zeit ruhen alle Arbeiten an dem Werk, an das mit besonders großem Eifer herangegangen worden ist. Nun soll die Bauleitung, wie man hört, bemüht sein, die fehlenden Kredite zu beschaffen, damit die Arbeiten fortgesetzt und die Brücke noch in diesem Jahre beendet werden kann.

Die Montage ist völlig fertig, es fehlen aber noch die Geländer, die Verlegung des Brückenbelages auf Fahrdamm und Fußwegen, die Erd- und Pflasterarbeiten an beiden Brückenköpfen u. a. Es steht zu wünschen, daß der Bauleitung bald weitere Mittel zukommen, damit die völlige Fertigstellung der Brücke sich nicht noch länger hinauszieht, sollte sie doch im nächsten Jahre anläßlich der Feier des 700jährigen Stadtbestehens dem Verkehr übergeben werden. Falls die Arbeiten in größerem Umfange wieder aufgenommen werden könnten, würden auch viele Arbeitslose Verdienst und Brot dabei finden.

Über die Gestaltung der diesseitigen Anfahrtstraße, die ungefähr an der Stelle des abgerissenen Bromberger Tores beginnen dürfte, hat man weiteres leider auch nicht mehr gehört. Projekte sind wohl vorhanden, jedoch mangelt es auch hier an Geld, um sie zur Ausführung zu bringen. Begrüßenswert wäre es, wenn man sich bei dieser Gelegenheit auch gleich mit der Geradelegung der Hauptverkehrsader vom Altstädtischen Markt (Stary Rynek) zur Kerstenstraße (ul. Szopena) beschäftigen würde. Der sogenannte „Cäsarbogen" wird über kurz oder lang ja doch fallen müssen, da die krumme Linie durch die Coppernicus- und die Heiligegeiststraße (ul. Kopernika und ul. św. Ducha) unmöglich einer gesteigerten Verkehrsbelastung gewachsen ist, die mit der Fertigstellung der Brücke unbedingt eintritt. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh fast unverändert 0,36 Meter über Normal. — Dampfer „Warneńczyk" traf aus Warschau ein, Dampfer „Hetman" fuhr von hier nach dort ab. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau passierte Dampfer „Halka", in umgekehrter Richtung Dampfer „Francja". Während auf der Strecke Warschau—Danzig nur der Dampfer „Witeż" passierte, fuhren in umgekehrter Richtung die Dampfer „Mars" und „Attlantyk" mit einem mit Gütern beladenen Kahn vorbei. * *

‡ **Ein kleiner Schornsteinbrand** brach Mittwoch infolge Selbstentzündung von Ruß im Hause Bergstraße (ul. Podgórna) 31 aus. * *

‡ **Wegen Flucht aus dem Elternhause** wurde hier wiederum ein Minderjähriger aufgegriffen und der Wohlfahrtsabteilung beim Magistrat zugeführt. Neben einem Trunkenbold, der zur Wache gebracht wurde, wurden am Mittwoch noch drei ansteckend kranke Frauenspersonen zwangsweise in das Spital zum Guten Hirten eingeliefert. Zur Anzeige bei der Polizei bzw. Protokollierung gelangten fünf Diebstähle, drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und die Verletzung eines 12jährigen Mädchens durch den Biß eines Hundes. * *

t. **Diebstahlschronik.** Auf dem Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) wurde einem Reisenden im Wartesaal 3. Klasse die Taschenuhr gestohlen. — In der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) wurden aus dem Kiosk des Kriegsinvalidenverbandes für etwa 10 Złoty Zigaretten und Naschwaren gestohlen. — Der Oberleutnant Eugenjusz Makowski, Waldstraße (ul. Słowackiego) 55, hatte nachts ein Fenster seiner Parterrewohnung offengelassen. Diesen Umstand machten sich Diebe zunutze. Sie stahlen Kleidung, Wäsche, eine Taschenuhr, Zigarettenetui, Feuerzeug, einen goldenen Ring, einen Revolver mit Futteral und einen Patephon-Apparat. * *

---

m. **Dirschau** (Tczew), 28. Juli. Die hiesige Polizei verhaftete den Chinesen Schu-Szen-Hen, welcher Hausierhandel ohne Erlaubnis betrieben hat. — Der Besitzer Broch aus Münsterwalde hatte auf der hiesigen Starostei verschiedenes zu erledigen und stellte sein Rad vor die Türe, fand es jedoch bei seiner Rückkehr nicht mehr vor. — Beim Paddeln auf der Weichsel ereignete sich ein Unglücksfall. Das Boot des Segelklubs K. S. W. aus Dirschau stieß mit dem Fahrzeug des Franz Piotrowski zusammen. P. erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen. — Die Jagdgesellschaft im benachbarten Malsau verpachtet am Sonntag, 31. Juli, nachmittags 4 Uhr, im dortigen Gemeindeamt die Jagd, 541 Hektar, für die Zeit von sechs Jahren.

d **Gdingen,** 28. Juli. Von einem Motorrad überfahren wurden Frau K. Schmalenberg und ihre Tochter, die beide schwerverletzt ins Krankenhaus überführt werden mußten. Der schuldige Motorradfahrer Bruno Block wurde verhaftet. — Während einer Razzia, die die Polizei in der ganzen Stadt durchführte, wurden 60 verdächtige Personen angehalten und nach ihren Heimatsorten abtransportiert. — Infolge der hier verbreiteten Autoraserei ereignen sich täglich Unglücksfälle. So wurden heute bei einem Autozusammenstoß zwei Personen lebensgefährlich verletzt und die Wagen stark beschädigt. In der Dorfstraße wurde der Arbeiter Joh. Boch von einem Auto überfahren und schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Eine gefährliche Diebesbande, die am Meeresstrand ihr Unwesen trieb und Kleidungsstücke stahl, konnte heute von der Polizei unschädlich gemacht werden. Die Diebe, die schon zahlreiche Diebstähle ausgeführt hatten, sind geständig. Die Geschädigten erhielten ihr teilweise recht wertvolles Eigentum zurück.

ch **Konitz** (Chojnice), 28. Juli. Ertrunken ist auf dem Gehöft des Besitzers Peter Drewek in Görsdorf ein Mädchen namens Maria Bachowski und konnte nur als Leiche geborgen werden. Etwa 200 Meter von der Unglücksstelle waren Leute beschäftigt, die jedoch von dem Unfall nichts bemerkt hatten. — Unweit von Zalesie ertrank in einem Teich die 4 Jahre alte Tochter Marta des Arbeiters Bernhard Engel aus Zalesie. Die Ertrunkene ging mit ihrer 6 Jahre alten Schwester zum Gänsehüten aufs Feld, stürzte dabei in den Teich und ertrank. — Wie wir berichteten, wurde beim Verfolgen von Fischdieben der Landwirt Bernhard Choszcz aus Lubnia auf unerklärliche Weise von einer Schrotladung erheblich verletzt und mußte ins Borromäusstift eingeliefert werden. Ch. ist nun an den Folgen der Schußverletzung gestorben.

h **Löbau** (Lubawa), 28. Juli. In Omule hiesigen Kreises fand kürzlich ein Tanzvergnügen statt. Als der Besitzerssohn Boruch nachts zwischen 1 und 2 Uhr nach Hause ging, sah er unterwegs zwei Grenzbeamten, die sich im Staube wälzten und sich schlugen. Als er den Zank schlichten wollte, schlug ihn der eine Grenzer mit der Faust ins Gesicht. Als B. den Schlag erwiderte, zogen die Grenzer ihre Bajonette hervor und stürzten sich auf B. Da sie aber betrunken waren, konnte er dem einen die Waffe fortnehmen, während er dem Stoß des anderen geschickt auswich. Als die Grenzer durch einige Kollegen Verstärkung bekamen, mußte B. fliehen. Da auch noch andere Tanzgäste belästigt wurden, bildeten sich bald zwei Parteien. Zwischen ihnen kam es zu einer wüsten Schlägerei. Die Zivilisten, die sich mit Knüppeln bewaffnet hatten, erlangten schließlich die Überhand und die Uniformierten mußten trotz Bajonett und Revolver (es wurden etwa zehn Schüsse abgegeben) fliehen. Da sich der nächtliche Kampf in der Dorfstraße abgespielt hatte, wachten die Leute durch den Kriegslärm und die Knallerei aus dem Schlafe auf. Mehrere „Kämpfer" erhielten durch Stockhiebe und Steinwürfe Verletzungen. Die Zivilisten erbeuteten zwei Bajonette und eine Grenzbeamtenmütze. Die „Beute" wurde im hiesigen Burggericht niedergelegt. Die Polizei hat sich auf den „Kriegsschauplatz" begeben, um die Kriegsverbrecher festzustellen.

‡ **Löbau** (Lubawa), 28. Juli. Von Dieben aufgesucht wurde gestern nacht das Anwesen des Landwirts Anastazy Sochacki in Borek hiesigen Kreises, der gegen 1 Uhr durch das anhaltende Hundegebell aufgeweckt wurde. Als er sich auf den Hof begab, bemerkte er drei Männer, die zwei Stück Vieh bei sich hatten und noch in die Scheune einbrechen wollten. Inzwischen war der Sohn des S. hinzugekommen und nun kniffen zwei Mann aus, während der dritte angeblich Widerstand leistete und S. mit einem Stock anzugreifen versuchte. S. verteidigte sich mit dem Stiel einer Spitzhacke und sein Sohn schlug mit einem Ortscheit auf den Fremden ein, der infolge der Schläge auf den Kopf plötzlich bewußtlos zu Boden sank. Man sorgte für seine Überführung in das Kreiskrankenhaus in Neumark (Nowemiasto), wo er bald darauf verstarb. Der Tote wurde als der bekannte Dieb Jan Stachowski, 48 Jahre alt, wohnhaft in Szafarnia, Kreis Strasburg (Bronica), identifiziert. Seine geflohenen „Kumpel" sind anscheinend seine Söhne Bolesław und Alfons, die durch die Polizei gesucht werden.

h **Neumark** (Nowemiasto), 28. Juli. Der Hauptschriftleiter der hiesigen endekischen Zeitung Franz Łupicki hatte den Tischler N. von hier dadurch öffentlich an den Pranger gestellt, daß er in seinem Blatt veröfsentlichte, daß N. seine Wohnung an einen Juden vermietet hat und er selbst in seine Werkstube umgesiedelt sei. Der auf diese Weise Beleidigte beschloß Rache am Redakteur zu nehmen. Er ging zur Redaktion und sagte dort, es sei nicht wahr, daß er seine Wohnung an einen Juden abgegeben habe. Ł. möge sich persönlich davon überzeugen. Als Ł. nichtsahnend die Wohnung des N. betrat, wurde das Zimmer von innen abgeschlossen und der Schlüssel herausgezogen. Frau N. holte darauf einen Knüppel aus einer Ecke hervor und hieb auf den Redakteur ein. Ł. schrie um Hilfe und als sich schließlich Leute vor dem Hause ansammelten, schlossen die N., nachdem sie ihre Rache gekühlt hatten, die Türe wieder auf und gaben dem Ł. den Weg frei. Ł., der ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, übergab die Angelegenheit der Polizei.

10-Guldennoten der Bank von Danzig.

Die Bank von Danzig weist darauf hin, daß gemäß der Bekanntmachung vom 18. April die aufgerufenen Zehn-Guldennoten am 31. Juli ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Jedoch wird die Bank noch bis Ende August bei ihr eingereichte Zehn-Guldennoten in Zahlung nehmen oder gegen andere Zahlungsmittel umtauschen.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 31. Juli 1932 (10. Sonntag n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, ab. 8 Uhr Jungmädchenverein, 8 Uhr Ev. V. j. M. Jungvolk Heimabend, Dienstag, abends 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, abds. 6 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Ev. V. j. M. Jungvolk Heimabend, Donnerstag, abds. 8 Uhr Verein junger Männer, Freitag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe.

Schleicher über Reichs-Wehrlosigkeit und Reichswehr.

Wir haben bereits vorgestern (in Nr. 170 der „Deutschen Rundschau“ vom 27. d. Mts.) in aller Kürze von der Rundfunkrede Kenntnis genommen, die der neue **deutsche Reichswehrminister General von Schleicher** am Montag über alle deutschen Sender gehalten hat. Bei dem außerordentlich starken Echo, das die Ausführungen des „starken Mannes“ der gegenwärtigen Reichsregierung mehr noch in der nichtdeutschen Welt als im Reiche gefunden haben, sehen wir uns veranlaßt, die Ausführungen des Generals von Schleicher in der ausführlichen Fassung wiederzugeben, die vom amtlichen Wolffschen Telegraphen-Bureau verbreitet wird. Danach gab der Reichswehrminister folgende Erklärungen ab:

Das Land ohne Sicherheit.

Beim Antritt meines Amets als Reichswehrminister habe ich zum Ausdruck gebracht, daß ich meine Kraft daran setzen werde, daß die Reichswehr in Zukunft ihre Berufsaufgabe, Deutschlands Grenzen zu schützen und seine nationale Sicherheit zu gewährleisten, erfüllen kann. Von einem Teil der Linken ist mir dieser Hinweis auf die Zukunft übelgenommen worden. Es wäre doch schon in den vergangenen Jahren alles geschehen, um dieses Ziel zu erreichen. Das hat mich ehrlich erstaunt. Denn daß es in Deutschland nach all den traurigen und bitteren Erfahrungen der Nachkriegszeit noch Menschen gibt, die unsre kleine Wehrmacht allen Ernstes zum Schutz der Grenzen für ausreichend halten, hatte ich nicht für möglich gehalten. Es hat mir wieder gezeigt, wie gern und leicht der Deutsche sich Illusionen hingibt, zumal, wenn es ihm in seine Parteirichtung paßt.

Die nackte Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maß die Sicherheit besitzt, nach der, so paradox es klingt, gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft. Diese Haltung unseres westlichen Nachbars hat der Minister Stresemann, dem man doch wirklich keine Voreingenommenheit gegen das Land seines Verhandlungspartners Briand nachsagen kann, seinerzeit im Reichstag mit „Heuchelei“ bezeichnet, und ich glaube, daß es in Deutschland nur wenige Menschen geben wird, die dem nicht zustimmen.

Nur manchmal läßt man auch in Frankreich die Katze aus dem Sack. So, wenn der Generalberichterstatter des französischen Staatshaushalts über eine Besichtigung der neuen französischen Befestigung sagt:

„Die hier von Frankreich vollbrachte Arbeit steht in der Geschichte der Völker ohne Beispiel da, sowohl wegen ihrer Großartigkeit als wegen der technischen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Mein zweiter Eindruck geht dahin, daß dieses Befestigungsnetz überhaupt nicht durchstoßen werden kann. Die deutsche Armee, so mächtig, mutig und hartnäckig sie sein sollte (sie ist leider nur mutig und hartnäckig, aber nicht mächtig!), würde an solchen Verteidigungsanlagen zerschellen. Diese Befestigungsanlagen können durch die wirksamste Artillerie nicht zerstört werden. Die Feuerwirkung der Maschinengewehre und Kanonen ist so gewaltig, daß kein Gegner ihr widerstehen könnte. Unser Befestigungsnetz gibt deshalb zweifellos eine völlige Sicherheit — ich wiederhole: **völlige Sicherheit** — gegen einen ähnlichen Einbruch, wie er im Jahre 1914 erfolgt ist.“

Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Abordnung in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern derartige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der Sicherheit oder besser gesagt der **völligen Unsicherheit Deutschlands** heraus.

Wie könnte Deutschland diese Sicherheit bekommen? Theoretisch auf zwei Wegen:

1. Indem die anderen Mächte bis auf unsern Rüstungsstand abrüsten, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. Nach dem bisherigen Verlauf der Abrüstungskonferenz wird es in der Welt nicht mehr viel Menschen geben, die an ein solches Wunder glauben. Es ist doch recht lehrreich, wenn einer der Unterzeichner des Vertrages von Versailles, der ehemaltige Ministerpräsident Lloyd George, sich u. a. folgendermaßen zu dem bisherigen Ergebnis der Abrüstungskonferenz äußert:

„Die Heeres- und Flottensachverständigen haben es nur zu gut verstanden. die Konferenz von den großen Zielen abzulenken und an die Stelle von mutigen Entschlüssen das Feilschen und Formulieren zu setzen mit der versteckten Absicht, einen wirklichen Fortschritt zu **verhindern**. Wann ist ein Schlachtschiff eine Verteidigungswaffe? wurde gefragt. Die Antwort lautete: Wenn es die britische oder amerikanische Flagge führt. Ich glaube, diese spöttischen Worte sagen mehr, als die schönsten diplomatischen Formeln, die den katastrophalen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz verdecken sollen.“

Wir können diese Sicherheit ferner erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so organisieren, d. h. umbauen, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt, und ich möchte im Anschluß an die deutsche Schlußerklärung in Genf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung weiter vorenthält. Ich weiß wohl, daß mir von ängstlichen Gemütern sofort unsere schlimme Finanzlage entgegengehalten wird, aber ich kann diesen Kritikern sagen, daß eine moderne, ihren Zweck wenigstens einigermaßen erfüllende Wehrmacht nicht teurer ist, als die Wehrmacht des Versailler Diktats, das durch seine zum Teil direkt sinnlosen Bestimmungen uns gänzlich unnütze und unproduktive Mehrkosten aufzwingt. Ich bin der Ansicht und mit mir, so hoffe ich, jeder vernünftige Mensch in Deutschland, daß gerade in unserer gespannten Finanzlage jeder für die Wehrmacht ausgegebene Pfennig den höchsten Nutzwert für die Landesverteidigung haben muß.“

Die unpolitische Reichswehr.

„Ich habe am Anfang meiner Ausführungen **betont**, daß es dem Soldaten aufs höchste zuwider **ist**, wenn er in die Politik hineingezogen wird. Ich möchte noch hinzufügen, daß mich in den letzten Wochen nichts so sehr geärgert hat — und ich ärgere mich nicht leicht — wie die Behauptung, ich hätte die Reichswehr in den politischen Meinungsstreit eingespannt. Das ist der ungerechteste Vorwurf, der einen Mann treffen kann, der seit der Revolution, die die Reichswehr politisch vollständig verseucht hatte, auf allen Wegen und mit allen Mitteln einen zähen und verbissenen Kampf um die Entpolitisierung der Wehrmacht gekämpft hat, und der in diesem Kampf oft gerade die Kreise zum Gegner hatte, die heute mit großem Geschrei vor der Politisierung der Wehrmacht warnen, nachdem es ihnen zum Wohle unseres Vaterlandes nicht gelungen ist, aus der Reichswehr eine Parteigruppe zu machen.

Das Schlagwort, „Junker und Generale“ hätten die Regierung Brüning gestürzt, ist eine glatte Lüge. Solange ich an dieser Stelle stehe, dessen können alle Parteien gewiß sein, werde ich es niemals zulassen, daß die Wehrmacht ihre überparteiliche, nur dem Volksganzen dienende Haltung ändern oder gar aufgeben wird.

Und ein zweites kann ich den Herren versichern, die heute mit Kassandra-Rufen ihre Wahlagitation betreiben:

Ich werde nicht dulden, daß die Wehrmacht die ihr im Staate zugewiesene Stellung mit irgendjemand teilt, und daß sich private Organisationen ihre gesetzlichen Funktionen anmaßen.

Ich begrüße daher besonders die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Berchtesgaden vor seinen SA.-Führern, die sich durchaus mit meinen obigen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staat decken.

Ein Wort über die Verbände.

In diesem Zusammenhang einige Worte über die Verbände: „Ich müßte ein schlechter Wehrminister sein, wenn ich mich nicht über jeden jungen Deutschen freuen würde, der durch körperliche Übung. durch Ertragen von Strapazen und vor allen Dingen auch durch freiwillige Disziplin seinen Willen, seinen Mut, mit einem Wort, seinen Charakter stählt. Mir wird so oft gesagt, daß diese Passion, sich drillen zu lassen, doch eigentlich unverständlich und beinahe unwürdig wäre. Darauf kann ich nur antworten: daß Menschen, die dafür kein Verständnis haben, nicht das Hochgefühl von jungen Burschen kennen, die ihrem Körper etwas Außerordentliches abgewonnen und das erstemal ihren „inneren Schweinehund“ ganz besiegt haben. Es ist das Gefühl, das man mit den Worten kennzeichnet: Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Nun weiß ich natürlich sehr genau, daß in den Verbänden auch mancherlei Dummheiten und Übertreibungen vorgekommen sind und noch vorkommen. **Das zu tadeln und Anstoß daran zu nehmen, haben aber diejenigen am wenigsten Berechtigung, die uns im Vertrag von Versailles die allgemeine Wehrpflicht genommen und durch die Reparationen und andere wirtschaftliche Diktate die ungeheure Arbeitslosigkeit verschafft haben.**

So schreibt Lloyd George:

„Man hört die französische Frage: Wie steht's um die „rote“ und „braune“ Armee Deutschlands? Man muß sie dem stehenden Heer zurechnen. Diese sogenannten Armeen haben nur wenig Gewehre, wenn überhaupt solche. Sie haben keine leichten Geschütze und keine schweren. Sie könnten einer bis an die Zähne bewaffneten französischen Division nicht einen einzigen Tag lang Widerstand leisten. Eine Armee ohne moderne Ausrüstung ist nichts Besseres als ein zusammengewürfelter Volkshaufe.“

Das ist durchaus richtig. Betrübend und beschämend ist es nur, daß Frankreich seine Argumente zum größten Teil aus Deutschland selbst von den Kreisen bezieht, denen zur Bekämpfung ihrer politischen Gegner jedes Mittel, selbst das des Landesverrats, recht ist. Aber auch jene Kreise dürfen sich über Auswüchse der Verbände nicht beklagen, die nicht rechtzeitig dafür gesorgt haben, daß der Staat sich um die

körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend

gekümmert hat, wie es in fast allen anderen Staaten in großzügigster Weise geschehen ist. Ich hoffe, daß die von der jetzigen Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen, zu denen ich auch den Arbeitsdienst rechne, dieses Versäumnis nachholen werden. Die für solche Zwecke aufgebrachten Mittel werden hundertfältige Frucht tragen. Daß ich als Wehrminister den Siedlungsgedanken aufs wärmste begrüße, liegt auf der Hand. Für die Landesverteidigung ist es eine Lebensfrage, daß an der Ostgrenze eine mit ihrem Boden verwurzelte Bevölkerung steht. In diesem Zusammenhang noch einige Worte über den

sozialen Gedanken,

zu denen ich mich gerade als Wehrminister für durchaus berechtigt halte. Eine der schönsten Soldatentugenden ist die Kameradschaft. Dieser Gedanke umschließt die nationale und die soziale Aufgabe der Wehrmacht.

Die nationale Aufgabe: Das ist die alle Volkskreise umfassende und einigende Pflicht der Landesverteidigung.

Die soziale Aufgabe: Das ist die Verbundenheit der Wehrmacht mit den Schicksalen aller Volksschichten.

So wenig die Reichswehr eine Parteitruppe ist, so wenig ist sie die Schutzmacht irgendwelcher Klassen oder Interessenten, so wenig will sie überlebte Wirtschaftsformen oder unhaltbare Besitzverhältnisse decken

Und in diesem Sinne des sozialen Gedankens werde ich mein Amt als Reichsminister und insonderheit als Wehrminister führen, indem ich die Armee immer wieder daran erinnern werde, daß sie dazu beitragen soll, die Not gerade in den ärmsten Bevölkerungsschichten zu lindern und Freund und Helfer aller **Bevölkerungsschichten zu sein.**

Zum Schluß lassen Sie mich noch einmal auf

die sogenannte Militärdiktatur

zurückkommen, von der ihre Anhänger das große Wunder erhoffen, die für ihre Gegner aber den Inbegriff alles Scheußlichen bedeutet. Zunächst glaube ich, daß sich unter „Militärdiktatur“ jeder etwas anderes vorstellt.

Wenn man darunter das versteht, was das Wort besagt, nämlich die diktatorische Regierung der Wehrmacht, so halte ich eine solche Regierungsform in Deutschland für völlig ausgeschlossen, weil die Wehrmacht nie etwas anderes tun wird, als den Befehlen ihres Oberbefehlshabers, des durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg, zu folgen. Wenn man unter Militärdiktatur aber eine Regierung versteht, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, so kann ich dazu nur sagen, daß eine solche Regierung im luftleeren Raum sich schnell abnutzen und letzten Endes zum Mißerfolg führen muß.

In Deutschland vielleicht mehr noch als in manchen anderen Ländern muß die Regierung von einer breiten Volksströmung getragen sein. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen habe und weniger militärisch gewesen bin als mancher Politiker, der sich oft und gern zur Demokratie bekennt, aber sofort zur Diktatur der Bajonette bereit ist, wenn seine persönliche Machtposition oder die seiner Partei es notwendig macht Ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die größten Soldatentugenden besitzt: **Mut, Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit.**“

*

Was sagte Hitler in Berchtesgaden?

Der Reichswehrminister General von Schleicher versicherte in der oben wiedergegebenen Rundfunkrede, daß sich seine Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate durchaus mit der Einstellung des Führers der Nationalsozialisten deckten, die in einer Rede Hitlers in Berchtesgaden zum Ausdruck gekommen sei. Diese Rede wurde zwar auszugsweise in der nationalsozialistischen Presse abgedruckt; der entscheidende Passus, der in der Tat ein enges Einvernehmen zwischen Schleicher und Hitler erkennen läßt, war aber weder in dieser Wiedergabe, noch an anderer Stelle enthalten. **Wir sind in der Lage, nunmehr nach dem A. Z.-Dienst diesen von Schleicher hervorgehobenen Teil der Berchtesgadener Ausführungen des nationalsozialistischen Führers wiederzugeben.**

Auch Hitler begann seine unbekannte Rede mit einem Vergleich zwisechn der „braunen Armee“ und der „faszistischen Miliz“ einerseits, der Reichswehr und der königlich italienischen Armee andererseits. Hitler hob deutlich die Unterschiede hier und dort hervor. Die deutsche Reichswehr fuße, sagte er, auf den alten preußischen Überlieferungen aus der Zeit des Großen Kurfürsten, des Großen Friedrich, Kaiser Wilhelms I. und auf den Waffentaten im Weltkrieg. Die Armee des italienischen Nationalstaates könne aber eine solche Tradition nicht aufweisen. Allein schon aus der Geschichte ergebe sich, daß die SA und SS immer der Reichswehr untergeordnet, ihr nie neben- oder beigeordnet sein könne; denn schließlich verfüge die SA nur über eine dreizehnjährige Vergangenheit als Parteitruppe. Daraus könne das Recht einer besonderen öffentlichen Stellung neben der Reichswehr nicht abgeleitet werden. Die einzige Aufgabe, welche die SA und SS in einem „Dritten Reich“ im Verhältnis zur Reichswehr zu erfüllen habe, bestehe in der Erziehung der heranwachsenden Geschlechter zur nationalen Wehrhaftigkeit. In dem Augenblick, in dem der SA- und SS-Mann zur Reichswehr eingezogen werde, gehöre er nicht mehr der SA und SS an und scheide auch aus der Partei aus. Nach seiner Dienstzeit könne er zwar wieder in die SA und SS zurücktreten, aber er werde nicht mehr in der „Front“ der SA und SS verwendet werden, sondern nur noch in der Reserve.

*

Eine englische Stimme.

London, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die **„Times“** widmen der Rundfunkrede des Reichswehrministers von Schleicher **einen Leitartikel, in dem sie die dringende Notwendigkeit unterstreichen,** sich mit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung zu befassen. Der starke schweigsame Mann der Regierung habe mit einer Aufrichtigkeit gesprochen, für die ihm die Welt dankbar sein müsse. Seine Rede sei zweifellos in erster Linie für innerpolitische Zwecke bestimmt gewesen und als Gegengewicht gegen die Prahlereien Hitlers sehr wirksam gewesen. Seine Worte seien die verantwortliche Erklärung über die Politik eines Mannes gewesen, dessen Stellung innerhalb der eigenen Regierung nicht angegriffen werden könne, und der auf Jahre hinaus eine führende Persönlichkeit in Deutschland sein könne. Daher verdienten seine Ansichten die ernsteste Beachtung seitens der ausländischen Regierungen. Er habe für viele Leute in vielen Ländern gesprochen, als er den Geist der Pflicht und der Achtung vor der Obrigkeit betont habe, dessen Wiederherstellung im deutschen öffentlichen Leben eines der lebenswertesten Ziele der gegenwärtigen Berliner Regierung sei.

Hinsichtlich der Absichten, **die deutsche Armee zu reorganisieren, wenn die anderen Länder ihre Versprechungen nicht einlösen,** dürfe man nicht glauben, daß der General Schaum schlagen wolle. Der deutsche Wunsch nach Gleichberechtigung sei **das dringendste Problem der Abrüstung und sei eine der ernstesten Ursachen der Unsicherheit in Europa.** Wenn nicht innerhalb einer kurzen Zeit ein Plan einer Rüstungsbegrenzung auf der Grundlage der Gleichheit aller Länder über eine allgemeine Übereinstimmung zustandekomme, müsse man es als sicher ansehen, daß Deutschland sich als frei von den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages betrachte. Nachdem die Abrüstungskonferenz in der Erledigung des deutschen Anspruches auf Rüstungsgleichheit versagt habe, hätten die am meisten interessierten Mächte die dringende Pflicht, sich mit ihm auf dem Wege über die diplomatischen Kanäle und im Geiste der **neuen europäischen Entente zu befassen.**

Die Katastrophe im Fehmarn-Belt.

Die Aufgabe der „Niobe".

Über die Bestimmung, Größe und Einrichtung der „Niobe" geben die folgenden Angaben Aufschluß:

Die „Niobe" war das Segelschulschiff der deutschen Reichsmarine zur Ausbildung von Offizieranwärtern und seemännischen Unteroffizieranwärtern. Das Schiff — ein früherer Viermastfrachtschoner, der bereits am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts erbaut war — wurde im Jahre 1923 auf der Reichswerft in Wilhelmshaven in eine Schonerbark umgebaut. Die Segelfläche beträgt 953 Quadratmeter am Wind, die Länge über alles 58 Meter, die Breite 9,2 Meter, der Tiefgang 5,2 Meter, die Wasserverdrängung 675 Tonnen, die Höhe des Fockmastes 33,7 Meter, die Höhe des Großmastes 34,8 Meter, die Höhe des Besanmastes 32,1 Meter, die Länge der Raaen 10 bis 17 Meter. Das Schiff besaß einen Hilfsmotor, der es möglich machte, auch kleinere Häfen mit ungünstigen Fahrwasserverhältnissen aufzusuchen.

Die Zahl der jährlich in vier Lehrgängen (drei Unteroffizieranwärter- und einem Offizieranwärterlehrgang) auszubildenden Schüler betrug rund 350, die Dauer der Lehrgänge zweieinhalb bis dreieinhalb Monate. Das Schiff diente lediglich dem Zwecke rein seemännischer Ausbildung und hatte daher keine Bewaffnung.

Den Namen „Niobe" trug zuerst ein im Jahre 1862 von England gekauftes Vollschiff, auf dem in jahrzehntelanger Fahrt der Grund zur seemännischen Ausbildung vieler Seekadettenjahrgänge gelegt wurde. Dieses Schiff war noch ganz aus Holz gebaut und hatte eine verhältnismäßig große Anzahl von Geschützen in Batterieaufstellung.

Der nächste Träger dieses Namens war der 1899 vom Stapel gelaufene Kleine Kreuzer „Niobe", der bis in den Weltkrieg hinein seine Pflicht getan hat.

Der Zweck der neuen „Niobe" war, Offizier- und Unteroffizieranwärtern eine seemännische Ausbildung zu geben, die auf modernen Kriegsschiffen nicht mehr durchzuführen ist. Während die Aufgabe des Segelschulschiffes „Niobe" bei den Unteroffizieranwärtern darin bestand, diese zu seemännischen Vorgesetzten zu erziehen, und sie in ihrem seemännischen Können und Wissen weiterzubilden, sollte der junge Seeoffizieranwärter die erste Grundlage für seinen künftigen Beruf erhalten. Hier lernte er alle gebräuchlichen seemännischen Arbeiten vom Reinschiff, Malen, Farbewaschen, bis zum Splissen, Knoten und Segelnähen, die Anfangsgründe der Navigation, der Steuermannskunde, praktischer wie theoretischer Seemannschaft.

Der Heimatshafen des Schiffes war Kiel. Von dort aus machte das Schiff nach der ersten Ausbildung an der Pier Reisen in die Ost- und Nordsee. Es sind in den letzten Jahren auch Reisen nach Spanien und den nordischen Ländern, Hesingör, Stockholm und der Insel Gotland, gemacht worden.

*

Die Liste der Ertrunkenen.

Die in der Ausbildung begriffenen künftigen Kadetten und Unteroffiziere befanden sich seit dem 1. Juli an Bord, und zwar 45 Unteroffiziersanwärter, 4 Baumeisteranwärter, 9 Sanitätsanwärter und 16 Seeoffiziersanwärter. Es sind davon u. a. gerettet: 4 Unteroffiziersanwärter und 2 der Sanitätsanwärter.

Vermißt werden: Kapitänleutnant Engel, Königsberg, Ausbildungsoffizier, Oberleutnant zur See Schiffer, Wachtoffizier, Oberleutnant zur See Reinhard, Marinestabsarzt Dr. Sander, Schiffsarzt, Schirrmann,, Schiffszahlmeister, Oberbootsmannsmaat Tamm, Oberbootsmannsmaat Cult, Motorengefreiter Adolf Crogmann, Obermatrosengefreiter Hans Lammert, Obermatrosengefreiter Karl Küster, Signalstabsgefreiter Otto Beberniß, Oberfunkgefreiter Rudolf Kocher, Zimmermannsgefreiter Paul Ruschkowski, Obermaat Paul Kretschmer, Oberverwaltungsgast Walter Engels, Maschinist Walter Kirchstein, Oberheizergefreiter August Sprick, Obersanitätsgast Otto Stock, Oberbootsmannsmaat Habermann, Oberbootsmannsmaat Loff, Oberbootsmannsmaat Moritz, Oberbootsmannsmaat Will, Obersignalgefreiter Müller, Signalgefreiter Kresse, Signalgefreiter Krauß, Signalgefreiter van Gemmern, Signalgefreiter Guerk, Signalgefreiter Rothe, Obersignalgast Saeckel, Obermatrose Gefreiter Schulz, Signalgefreiter Jentsch, Matrose Gefreiter Saenger.

Matrosen, die Seekadetten werden wollten:

Andersen, Hans, Guß, Erik, Freygang, Klaus, Geiger, Helmut, Gerlach, Karl-Helmut, Gruner, Werner, Hofmann, Hans, Hoyer, Krellenberg, Kurt, Leisewitz, Hans-Joachim, Lütge, Karl, Mauseck Günter, Hisenbach, Erich, Otten, Edwin, Pfeffer, Helmut, Pietsch, Georg, Plotzky, Rudloff, Harald, Schlangenfeld, Kurt, Schmidt, Hans-Günter, Schmidt, Dimitri, Schrewe, Fritz-Georg, Schulz, Werner, Spetzler Richard, von Türcke, Dieter, Vogler, Herbert, Weißmüller, Otto, Löing, Hans-Georg, Rinau, Manfred.

Freiwillige der Sanitätslaufbahn der Marine:

v. Albedyll, Brunk, Dr. med. Gelhaar, Gutjahr, Kruse, Renner, Medizinalpraktikant Heitmann, Zivilangestellter Hamel.

Besonders tragisch ist der Untergang des Oberleutnants Reinhard, weil sein Bruder vor zehn Tagen in Greifswald von Kommunisten ermordet worden ist.

Die Geretteten

sind von dem Dampfer „Therese Ruß" an den Kreuzer „Köln" abgegeben worden. Unter den 40 Geretteten befinden sich 19 Kadetten. Die von dem Kreuzer „Köln" übermittelte Liste der Geretteten verzeichnet folgende Namen: Kapitänleutnant Ruhfuß, Oberleutnant Lott, Oberbootsmaat Kühn, Bernadelli, Behn, Birr, Obermatrosengefreiter Hildebrand, Twardowski, Jakob, Oberheizer Gefreiter Fischer, Obermatrose Roß, Signalgefreiter Klein, Oberschelp, Frenzel, Obersignalgast Guillaume, Matrosen (Kadettenschüler): von Reyher, Fürst, Tantzen, Möller, Klimmer, Franzke, die Brüder Busch I, Busch II, Steinbrück, Matz, Vogel, Eichel, Ravenack, Wieting, Pannenborg, Korth, Jürgens, Girladone, Gluemper, Hoffmann (Dietrich), Frahm, Losse, von Mittelstedt, Schrott und Steward Reich.

31000 Kilometer im Kleinflugzeug.

(Zur Rückkehr Elly **Beinhorns** von ihrem Weltrundflug.)

Von Erik Holthausen.

Durchhalten, allen Widrigkeiten zum Trotz sich durchsetzen, um das selbst gesteckte Ziel zu erreichen: Unter dieser Losung hat Elly Beinhorn ihren Weltflug zum glücklichen Ende geführt. Ihren Flug, durch den sie den Ruhm deutscher Tüchtigkeit in vier Erdteile trug. Um kein überspanntes Unternehmen handelte es sich, sondern um eine sorgfältig vorbereitete, gründlich durchdachte Tat, der eiserne Willenskraft zum Erfolge verhalf. Der begeisterte Empfang, den die junge Hannoveranerin nach ihrer Heimkehr fand, wird ihr gezeigt haben, daß ihre Landsleute hervorragende Leistungen nach Gebühr zu würdigen wissen.

Eine hervorragende Leistung war es in der Tat, die Elly Beinhorn vollbracht hat, eine Leistung, die sich denen anderer Fliegerinnen des Auslandes, die dafür von ihren Landsleuten in den Himmel erhoben wurden, würdig an die Seite stellt. Dabei flog die junge Deutsche allein, in einem Kleinflugzeug, während ihre fremden Rivalinnen bis auf eine Ausnahme einen Begleiter hatten und sich großer, starkmotoriger Maschinen bedienten.

Elly Beinhorns erste fliegerische Tat, durch die sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, bestand bekanntlich in ihrem Afrika-Flug. Auf ihn braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, da über ihn bereits ausführlich in der Presse berichtet ist. Zehntausende werden sich zudem noch gern der Vorträge erinnern, in der die Fliegerin in ihrer frischen, humorvollen Art ihre Abenteuer im schwarzen Erdteil geschildert hat. Nicht lange nach ihrer Rückkehr rüstete sie schon zu einem zweiten Großunternehmen, dem als Ziel unsprünglich die Wunderinsel Bali im hinterindischen Archipel gesteckt wurde.

Am 4. Dezember letzten Jahres erfolgte von Berlin aus der Start, nicht gerade unter den besten Umständen. Überhaupt wurde die Fliegerin auf dem ersten Teil ihres Unternehmens nicht gerade vom Glück begünstigt, aber alle Schwierigkeiten wußte sie zu überwinden. So wurden im lebensgefährlichen Sturmflug bei Nacht die Dreitausender des Taurus-Gebirges bezwungen, eine Leistung, die nicht weniger als die schwierige Landung in Aleppo Zeugnis von der Kaltblütigkeit und Umsicht der jungen Deutschen ablegt. Dann gings weiter über Bagdad, Persien, Kalkutta, Bangkok — nur die Hauptetappen können hier kurz genannt werden —, über die Urwälder Hinter-Indiens hinweg nach Singapur, und bald war über Batavia das erste Zwischenziel Bali erreicht.

Denn zum Zwischenziel war der ursprüngliche Endpunkt nunmehr geworden. Elly Beinhorn hatte sich entschlossen, als erste deutsche Fliegerin, ja als erster Deutscher auf dem Luftwege überhaupt, dem Fünften Erdteil einen Besuch abzustatten. Im strömenden Tropenregen trug ihre Maschine sie über die indische Inselwelt, dann über die gefürchtete Timor-See, weiter, nach Erreichung des Festlandes, über die Urwälder und Wüsten Nord- und Inner-Australiens, bis Sydney erreicht war.

Wieder wurde das Ziel weiter gesteckt. Elly Beinhorn entschloß sich, einer aus Südamerika vorliegenden Einladung zu folgen und auch diesen Erdteil aufzusuchen. Ein Dampfer brachte die kühne Fliegerin nach Panama. Über die Kordilleren Kolumbiens, die Hochländer Boliviens und Perus, die chilenische Salpeterwüste ging's nach Santiago de Chile, dann in denkwürdigem Fluge über die Anden hinweg — 4500 Meter Höhe mußten überwunden werden — im Aschenregen der Vulkanausbrüche nach Buenos Aires. Von dort trug die „Cap Norte" unsere junge Landsmännin sicher in die Heimat zurück.

Die Bedeutung des Fluges liegt weniger auf technischem und sportlichem Gebiet, obwohl sie auch da nicht gering ist. Zeigte er doch die Zuverlässigkeit und Güte deutschen Materials und deutscher Arbeit unter schwierigsten Verhältnissen und ließ weiter die Unerschrockenheit, Umsicht und Tüchtigkeit einer jungen Deutschen im hellsten Lichte erstrahlen. Seine wesentlichste Bedeutung sehen wir vielmehr darin, daß Elly Beinhorn alle diese Eigenschaften der Welt da draußen vor Augen führte. Man muß selbst im Ausland und besonders in Übersee gelebt haben, um die Begeisterung zu verstehen, mit der die Deutschen in der Fremde ihre junge Landsmännin überall begrüßten.

Los Angeles

und das olympische Dorf.

Die jüngste unter den amerikanischen Großstädten, Los Angeles, hat die X. Olympischen Spiele mit der sorgfältigsten und gründlichsten Propaganda vorbereitet, und nach dem Ansturm, der in den letzten Tagen auf die Karten stattfand, ist damit zu rechnen, daß trotz der Wirtschaftskrise diesmal die Rechnung aufgeht. Das Kolosseum, in dem die Olympischen Spiele stattfinden, ist noch vergrößert worden. Ursprünglich bot es 77000 Menschen Raum, jetzt faßt es 100000. Um diese Riesenanlage zu füllen, genügt nicht die Einwohnerschaft von Los Angeles, die sich auf rund 1¼ Millionen beläuft, sondern man erwartet — wie sich schon herausgestellt hat, mit Recht —einen Riesenbesuch in der schönen Stadt Kaliforniens. Das Straßenleben ist völlig beherrscht von den olympischen Spielen. Die Hotels sind überfüllt, und der Autoverkehr hat noch zugenommen.

Das ist allerdings geradezu ein Kunststück; denn in Los Angeles gibt es 800000 Automobile — bei einer Gesamtbevölkerung von 1¼ Millionen Menschen! —, woraus zu ersehen ist, daß in zahlreichen Familien mehrere Automobile gefahren werden. Im Gegensatz zu den anderen amerikanischen Großstädten weist Los Angeles nur wenige Hochhäuser und keine Wolkenkratzer auf. Die Stadt wuchs horizontal. Man konnte sich das deshalb leisten, weil Los Angeles sein eigentliches Wachstum erst zu einer Zeit erlebte, als bereits das Automobil den Verkehr völlig beherrschte, und so kann man sagen, daß Los Angeles in der städtebaulichen Gesamtanlage völlig auf das Automobil zugeschnitten ist. Bewunderungswürdig, wie tadellos der Verkehr funktioniert. Bei großen Veranstaltungen parken die Wagen auf Riesenplätzen. Jeder kommt mit seinem Auto; aber An- und Abfahrt verlaufen deswegen doch reibungslos und in wenigen Minuten.

Eine der Attraktionen der X. Olympischen Spiele ist das Olympische Dorf, das für die aktiven Sportler — wohlgemerkt nur für die männlichen — erbaut worden ist. In langen Reihen stehen die Häuschen weißgestrichen mit roten Dächern, alle einstöckig, alle nur für zwei Insassen eingerichtet. Aber sie bieten jede Bequemlichkeit, die man sich nur wünschen kann, ein idealer Ruheplatz für den Sportsmann, der sich hier sorgfältig für die olympischen Kämpfe vorbereiten konnte. Die Teilnehmerinnen an der Olympiade sind in großen Hotels einquartiert. Diesmal wird es schwer halten, sich zu entscheiden, welche von ihnen als olympische Schönheitskönigin zu bezeichnen ist, während dieser Ruhm 1928 einstimmig der Kanadierin Ethel Caterwood zuerkannt wurde.

Als besonders angenehm empfinden die aktiven Teilnehmer der Olympiade, daß in jedem Häuschen nur zwei Gäste wohnen. Aber es gibt einige wenige Wettkämpfer, die allein ein Häuschen für sich in Anspruch nehmen können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie als einziger Vertreter ihres Landes an der Olympiade teilnehmen, und jedem Land steht mindestens ein Häuschen zu.

Die Gesamtzahl der Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1932 wird auf über 2000 geschätzt, und damit sind alle jene pessimistischen Voraussagen, die weite Entfernung werde viele Sportler von der X. Olympiade fernhalten, widerlegt worden. Ein stattliches Heer stellt zu den olympischen Spielen auch die Weltpresse. Es haben sich in Los Angeles über 1000 Pressevertreter versammelt. Unter ihnen übrigens nur verhältnismäßig wenig Deutsche.

In den Tagen, da alle mit mehr oder minder verborgener Nervosität der Eröffnung der olympischen Spiele entgegenfieberten, wurden oft Ausflüge zur Küste unternommen. Sie ist im Auto in etwa 20 Minuten zu erreichen. Das Badeleben hat selbstverständlich riesige Ausmaße angenommen. Die Wassertemperatur selbst ist verhältnismäßig hoch, während die klimatischen Verhältnisse, namentlich von den Deutschen als überraschend angenehm bezeichnet werden. Eine ausgesprochene Hitzeperiode hat es noch nicht gegeben. In den Abendstunden tritt regelmäßig eine angenehme und erfrischende Abkühlung ein. Die Kalifornier behaupten, daß es auch nicht mehr heißer werden würde. Der Juli sei bisher durchaus normal verlaufen.

Als die Wahl für die Olympischen Spiele 1932 auf Los Angeles fiel, stand Amerika im Zeichen einer Hochkonjunktur. Man versprach sich von dieser Veranstaltung in Kalifornien einen neuen, raschen Aufschwung der großen Stadt, und die Grundstückspreise stiegen ständig. In der Zeit der Depression tröstete man die Erwerber von Grundstücken mit den Olympischen Spielen. Aber die Wirtschaftskrise hat die erwünschte Entwicklung auf dem Grundstücksmarkt von Los Angeles verhindert. Nicht verhindert hat sie die großartige und glänzende Organisation, mit der die Amerikaner die Olympischen Spiele aufgezogen haben und den Massenbesuch, der 14 Tage lang Los Angeles geradezu auf den Kopf stellt. Als besondere Originalität sei erwähnt, daß die Japaner angeblich die Häuser, in denen ihre Sportler gewohnt haben, aufkaufen und nach Japan mitnehmen wollen. Sie möchten nämlich die übernächste Olympiade im Jahre 1940 — die nächste (1936) findet bekanntlich in Berlin statt — in Tokio veranstalten.

D. O.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 31. Juli.

Königswusterhausen.

06.00: Von Berlin: Funkgymnastik. 06.20: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.00—08.55: Übertragung von Berlin. Anschl.: Von Berlin: Glockengeläut. 10.00: Von Wien: Konzert auf der Heldenorgel. 11.00: Von Berlin: Deutsche Opernsänger. 11.30: Dichterstunde. Franz Lüdtke liest aus eigenen Werken. 12.00: Von Leipzig: Konzert. 14.00: Elternstunde. Weibliche Jugend in unserer Zeit. 14.30: Jugendstunde. 15.00: 15 Minuten Lyrik. Altdeutsche und neudeutsche Tanzlyrik. 15.20: Kunst und Mythos. 15.50: Von Berlin: Blasorchesterkonzert. 17.45: Große Männer. 18.00: Stunde des Landes. Gedanken zur Ernte. 18.30: Hörbericht vom Internationalen Flugmeeting in Zürich. Ab 19.00: Übertragung von Berlin.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Morgenkonzert. 09.10: Rätselfunk. 09.20: Schachfunk. 10.00: Von Wien: Konzert auf der Heldenorgel. 10.30: Glockengeläut. 10.35: Katholische Morgenfeier. 11.40: In Muße zu lesen! 12.15: Von Leipzig: Konzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.30: Von Bad Warmbrunn: Schwimmer-Länderkampf des Verbandes der deutschen Schwimmvereine. 15.0: Was der Landwirt wissen muß! 15.15: Arthur Steinborn: Österreich in Ewigkeit! 15.35: Kleine Klaviermusik. 16.00: Kinderlieder für Groß und Klein v. Hans Reimann. (Der Autor.) 16.35: Von Berlin: Konzert. 18.50: Wetter. Anschl.: Sportresultate vom Sonntag. Ab 19.00: **Übertragung von Berlin. Während des Abendprogramms: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses.**

Königsberg-Danzig.

06.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 07.30: Evangelischer Gottesdienst. 08.30—09.00: „Graf Zeppelin" in Danzig. 10.00: Von Wien: Konzert auf der Heldenorgel. 11.30: Erntezeit: Dichtung und Musik. 12.00: Konzert. 14.00: Schachfunk. 14.30: Jugendstunde. 15.20: Eine bunte Stunde für die Jugend. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Lieder und Volksliederduette. 18.30: Hörbericht vom internationalen Flugmeeting in Zürich. Ab 19.00: Übertragung aus Berlin.

Warschau.

10.00: Gottesdienst. 11.35: Vortrag. 12.10: Wetter. 12.15: Von Lodz: Konzert des philharmonischen Orch. 14.00: Wie behandelt man vom Blitz Getroffene? 14.15: Konzert. 15.05: Vortrag für den Landwirt. 15.25: Konzert-Fortsetzung. 15.53: Feuilleton für die Jugend. 17.00: Orchesterkonzert. 18.20: Konzert. 19.15: Verschiedenes. 20.00: **Konzert des philharmonischen Orch.** 20.45: Literarische Lesestunde. 21.00: **Konzert-Fortsetzung.** 22.00: Tanzmusik. 22.45: Warschauer Sportnachrichten. 22.50: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Landwirtschaft und das kommende Spiritusmonopol.

Als im vorigen Jahre die Leitung des polnischen Spiritusmonopols bekanntgeben ließ, daß das Monopol ungeheure Vorräte besäße, die einen Konsum für mindestens zwei Jahre sichern und daß demzufolge den Brennereien im Jahre 1932 die Kontingente wesentlich herabgesetzt werden müßten, stand die Landwirtschaft Polens neben den schon bestehenden Schwierigkeiten vor neuen Sorgen. Die landwirtschaftlichen Organisationen mit dem „Obersten Landwirtschaftsrat" an der Spitze haben sich dieses Problems sofort angenommen. Man hat an den zuständigen Stellen die Beweise erbracht, daß die geplante Kontingentierung einer Lahmlegung des landwirtschaftlichen Brennereibetriebes gleichkäme und daß dadurch ungeheure Mengen landwirtschaftlicher Produkte, die für die Brennereien bestimmt sind, keinen Absatz finden könnten. Ein neuer Preisdruck wäre die Folge. Die finanzielle Lage vieler landwirtschaftlicher Betriebe mußte dadurch aussichtslos werden, da auch vielfach die letzte Einnahmequelle (trotz der geringen Preise, die das Monopol den Produzenten zahlt) versiegen würde.

Wie jetzt aus Warschau gemeldet wird, ist das vor längerer Zeit in Angriff genommene neue Spiritusmonopolgesetz fertiggestellt. Die Forderungen der Landwirtschaft sollen darin berücksichtigt worden sein. Im Spiritusmonopol, das die Rechte einer juristischen Person erhält, erfolgt eine Kontingenteinteilung in Spiritus zum Konsum und zu technischen Zwecken. Die Teilung geht sogar so weit, daß diese Artikel gesondert bilanziert werden. Dadurch soll eine bessere Verkaufsorganisation für Spiritus zu technischen Zwecken gewährleistet werden. Man hofft dadurch, einen stärkeren Absatz am Inlandsmarkte zu erzielen. Das Monopol wird demzufolge größere Spiritusmengen von den Brennereien abnehmen können. Die Kontingente für den Konsumspiritus werden einzig und allein den landwirtschaftlichen Brennereien zuerkannt, die dadurch einen Vorzug vor den Industriebrennereien haben werden. Für den Eigenverbrauch in den landwirtschaftlichen Betrieben werden den landwirtschaftlichen Brennereien bestimmte Spiritusmengen zum Motorenantrieb überlassen. Von besonderer Wichtigkeit im neuen Gesetz ist die Tatsache, daß der Beimischungszwang, der von der Landwirtschaft seit längerer Zeit gefordert wird, nunmehr eingeführt wird. Am 29. d. M. findet im Landwirtschaftsministerium eine Konferenz statt, in welcher die Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz Gegenstand der Beratung sein soll. An dieser Konferenz nehmen alle landwirtschaftlichen Organisationen teil. Wir werden uns mit dem Gesetz nach seiner Veröffentlichung noch eingehend beschäftigen.

Preissturz für Agrarprodukte.

Aus allen polnischen Handelsgetreidezentren laufen Nachrichten ein, die von einer weiteren Abschwächung berichten. So hat in den letzten zwei Wochen Getreide etwa 3—4 Złoty im Preise eingebüßt, ohne daß man im Augenblick den Tiefstand schon als erreicht ansehen könnte. Wie in Kreisen der Getreidehändler verlautet, ist diese Erscheinung in erster Linie auf die Politik der Staatlichen Getreidehandelsgesellschaft zurückzuführen, die sich schon seit einiger Zeit vom Getreideankauf am Inlandsmarkt fernhielt. Die allgemein verbreitete Ansicht, als ob die übermäßigen Vorräte an der katastrophalen Preisentwicklung Schuld hätten, trifft nach Ansicht des Getreidegroßhandels nicht zu, da die Vorräte durchaus nicht sonderlich hoch sind und die vorhandenen Bestände nur infolge der Zusammenschrumpfung des Verbrauches schwer an den Mann zu bringen sind. Man ist hinsichtlich der nächsten Zukunft durchaus pessimistisch und rechnet mit einer Fortsetzung der Preiskatastrophe, die sich um so unheilvoller für die gesamte polnische Landwirtschaft auswirken muß, als auch die Preise für Viehprodukte, Eier, Butter u. dgl. m. immerwährend sinken.

Die polnisch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" berichtet, soll in der kommenden Woche die polnische Delegation in Wien eintreffen, um das Problem des Warenaustausches zwischen Österreich und Polen in einer neuen Erörterung fortzusetzen. Das Blatt bringt dabei zum Ausdruck, daß die früher zwischen Polen und Österreich in der Frage des Warenaustausches bestandenen Schwierigkeiten jetzt dadurch ein wenig behoben wurden, daß es zwischen Ungarn und Österreich zu einem offenen Zollkonflikt kam. Sollten die letzten Schwierigkeiten beseitigt werden, dann dürfte es im August zu einem endgültigen Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Österreich und Polen kommen. Was die polnische Wareneinfuhr nach Österreich anbelangt, so dürfte im Zolltarif die Meistbegünstigung gelten.

Beunruhigende Wirtschaftslage Posens und Pommerellens.

⊘ Der Direktor der Industrie- und Handelskammer in Bromberg, E. Weiflo, beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz in der „Gazeta Handlowa" mit der Lage Posens und Pommerellens, wobei er zu folgendem Ergebnisse kommt.

Der Verlust des guten Abnehmers und Konsumenten aus der Vorkriegszeit (Berlin usw.), sowie die erheblich höhere steuerliche Belastung, als in anderen Teilgebieten Polens, haben Posen und Pommerellen in eine besonders schwierige wirtschaftliche Lage gebracht. Daher sei auch die Pauperisierung dieser beiden Wojewodschaften relativ am stärksten. Die Banken Westpolens stünden nicht besser, sie hätten in der Zeit des Aufbaues des polnischen Staates in staatlichen Papieren und Unternehmungen des östlichen Polens während der Inflation so enorme Verluste erlitten, daß ein erheblicher Teil der Banken zur Liquidation gezwungen worden sei. Die Verluste der Banken werden auf fast 1/4 Milliarde Złoty geschätzt.

Nicht besser stünde es um die früher blühenden Industriezweige Posens und Pommerellens. Die auf großartige Grundlagen gestellte keramische Industrie sei im Verfall begriffen und zeige gegenwärtig eine Produktionsfähigkeit von einigen wenigen Prozenten von ehemals. Die Holzindustrie, früher ein gut prosperierender Industriezweig, werde systematisch erschlagen durch eine Politik, die darauf ausgeht, die Sägewerksindustrie in den polnischen Ostgebieten zu bevorzugen. Infolgedessen lebe die westpolnische Holzindustrie im Verfallszustande. Handel und Industrie mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, dank der hohen Agrarkultur Westpolens hoch entwickelt, seien fast völlig erstorben. Nicht ohne Bedeutung sei für die schwere Wirtschaftslage der beiden Wojewodschaften die Liquidation der Spiritus- und Tabakindustrie.

Eine Sitzung des polnischen Getreideexportbureaus in Danzig. Wie die offiziöse Agentur „Iskra" meldet, wird am 18. August in Danzig eine Vollversammlung des Getreideexportbureaus stattfinden, auf der die Grundlagen für die kommende Ausfuhrkampagne festgelegt werden sollen. Der zur Ausfuhr zur Verfügung stehende Getreideüberschuß wird auf 600 bis 800 000 Tonnen geschätzt.(?)

⊘ **Polen interveniert wegen der französischen Holzimportbeschränkungen.** Bei den neuesten französischen Kontingentszuweisungen wurde Polen für die zweite Jahreshälfte ein Kontingent von kaum 15 000 To. diverser Holzsorten zugebilligt. Das entspricht ungefähr einem Drittel des Holzkontingents des ersten Halbjahres 1932, das sich auf 44 000 To. belief. In Verbindung mit diesen und anderen, die polnische Holzausfuhr schädigenden Maßnahmen der französischen Regierung hat sich der Departementsdirektor im polnischen Handelsministerium, Skolowski, nach Paris begeben, um Verhandlungen über eine Bevorzugung der polnischen Holzausfuhr bei etwa eintretenden neuen Importbeschränkungen anzuknüpfen.

Firmennachrichten.

t. **Putzig** (Puck). Weiterer Zahlungsaufschub für 3 Monate (bis zum 16. Oktober d. J.) wurde der Kaufmannsfrau Bronisława **Mischke in Strzelno vom Burggericht in Putzig (Puck) gewährt.**

Polens Holzmarkt.

⊘ Lemberg: Wie das Syndikat der Holzinteressenten in Lemberg mitteilt, sind im Juni und in der ersten Julihälfte nennenswerte Änderungen in der Lage des ostgalizischen Holzmarkts nicht eingetreten. Eine gewisse Erleichterung, die sich im Juni beobachten ließ, stand in keinem Verhältnis zu dem Geschäftsumfang, wie er in Industrie und Handel mit Holz in den entsprechenden Zeitperioden der Vorjahre festzustellen gewesen war.

Mit der Beendigung der Feldarbeiten ist ein gewisser Bedarf der ländlichen Bevölkerung nach Schnittmaterial zur Renovierung der Wirtschaftsgebäude und Gartenumzäunung eingetreten. Die Nachfrage beschränkte sich jedoch auf Material der billigsten Sorten.

Der Auslandsabsatz beschränkte sich auf den englischen, belgischen und holländischen Markt. Englische Importeure suchten Bohlen und Bretter geringerer Qualität. Die Preise für Exportmaterial speziell in englischen Dimensionen waren niedrig, weil der Holzlieferant, der die Weltmarktpreise beeinflußt, nämlich Sowjetrußland, alle holzimportierenden Länder mit Ausnahme Frankreichs zu Dumpingpreisen mit Ware überschwemmt. Im Eichenholzexport ist neuerdings eine gewisse Belebung des Geschäfts zu beobachten, ohne daß die Preise jedoch eine Befestigung erkennen lassen.

Bei dem gesteigerten Versand von Holzmaterialien nach dem Ausland in den Monaten Mai und Juni handelte es sich übrigens vorwiegend um Abwicklung alter Abschlüsse, die teilweise sogar noch auf den Herbst vorigen Jahres zurückgehen. Die Situation in den einzelnen Holzsortimenten gestaltete sich am Lemberger Holzmarkt im Juni und Anfang Juli etwa folgendermaßen:

Rundholz: Angesichts der Betriebseinschränkungen fast aller Sägewerke ist eine starke Schrumpfung der Umsätze in Rundholz zu beobachten. Auch der Export von Rundhölzern zeigt ständig sinkende Tendenz. Die Preise für Klötze (Fichte und Tanne) hielten sich in Abhängigkeit von der Provenienz des Holzes zwischen 1,10 bis 1,20 Dollar je Festmeter.

Eichenklötze: Für Exportzwecke wurden einige kleinere Partien zum Preise von 4,50 bis 7,50 Dollar in Abhängigkeit von den Ausmaßen und der Qualität umgesetzt. Für hochwertige Qualitäten wurden bis 9 Dollar gezahlt. Die inländischen Sägewerke, von denen nur einige und diese wiederum nur im Bedarfsfalle Eichenklötze zum Einschnitt kaufen, zahlten hierfür 2,60 bis 3,25 Dollar je Festmeter.

Gruben- und Papierholz: Die Umsätze in Gruben- und Papierholz hielten sich — besonders soweit es sich um Grubenhölzer handelt — in engen Grenzen. Es wurden bezahlt für Grubenholz 1,05 Dollar bis 1,15 Dollar je Festmeter. für Papierholz 1,05 Dollar bis 1,10 Dollar je Raummeter.

Weiche Schnittware: Die Preise für französische Brussen schwankten zwischen 3,40 bis 3,70 Dollar, für englische Brussen zwischen 3,40 und 3,75 Dollar. Zu bemerken ist hierbei, daß trotz der Ermäßigungen der Frachtkosten nach Danzig die Absatzmöglichkeiten bisher keine Besserungen erfahren haben. Auch die Preise zeigen keine Tendenz zur Befestigung. Die Ausfuhr von holländischen Brussen ist geringer geworden, die Preise hielten sich in den Grenzen zwischen 3,60 und 3,85 Dollar, je Festmeter. Das Geschäft mit Holland wird, wie es heißt, immer schwieriger, weil die holländischen Importeure sehr rigoros bei der Abnahme sind und vielfach große Sendungen zur Disposition stellen. Baubretter für inländische Zwecke waren vernachlässigt, denn die Lagerhalter haben nach teilweiser Auffüllung ihrer Bestände keinen weiteren Bedarf. Es wurden für schmale Bretter 2,25 bis 2,50 Dollar, für breite Bretter 2,75 bis 3,10 Dollar je Festmeter gezahlt.

Eichenes Schnittmaterial: Besäumte englische Brussen (Cilloak), deren Preise in der Zeit Februar, März dieses Jahres von 13 auf 11,75 Dollar gefallen waren, wurden kürzlich zu 9,50 Dollar je Festmeter umgesetzt. Eine leichte Belebung war für eichene Blöcke zu beobachten, jedoch zu gedrückten Preisen, die im Verlauf des zweiten Halbjahres bei Ware I. Klasse von 21 auf 18 Dollar und bei Ware II. Klasse von 18 auf 15 Dollar gefallen sind.

Lublin: Die Holzkommission bei der Industrie- und Handelskammer Lublin sagt in ihrer Veröffentlichung für Juni/Juli, daß die Preistendenz im allgemeinen behauptet war. Lediglich für Schnittware war die Nachfrage etwas lebhafter. Die Vorräte an Schnittware in den Sägewerken haben teilweise nicht unwesentlich abgenommen.

Polens Holzausfuhr im 1. Halbjahr 1932.

⊘ Das Statistische Hauptamt gibt die Ziffern der polnischen Holzausfuhr für das erste Halbjahr bekannt, aus denen sich ergibt, daß das polnische Holzgeschäft mit dem Auslande sich im Vergleich zu derselben Zeitperiode des Vorjahres halbiert hat. Von dem Rückgang der Ausfuhr sind sämtliche Sortimente betroffen, die von der amtlichen polnischen Statistik ausgewiesen werden. Im Einzelnen gewährt die Statistik folgenden Überblick über die Gestaltung der polnischen Holzausfuhr (in 1000 Złoty):

	Juni 1932		Juni 1931	I. Halbjahr 1932	I. Halbjahr 1931
	Tonnen	in 1000 Złoty			
Papierholz	8 374	332	950	2 310	5 498
Grubenholz	11 813	568	479	2 230	4 030
Klötze, Blöcke und Langhölzer	9 233	682	2 048	5 036	7 490
Bohlen, Bretter und Latten	37 275	4 990	11 454	37 569	61 858
Bahnschwellen	2 752	295	3 382	3 260	9 903
Möbel aus Holz	301	604	852	2 700	4 527
Fourniere und Waren daraus	1 801	937	1 245	6 737	7 794

Der letzte Monat (Juni) im ersten Halbjahr brachte im Vergleich zum Vormonat (Mai) in gewissen Sortimenten eine Steigerung. Letztere beträgt bei Papierholz 132 000 Złoty, bei Grubenholz 287 000 Złoty und bei Möbeln 39 000 Złoty. In anderen Sortimenten hat sich die rückläufige Ausfuhrtendenz weiter fortgesetzt. So fiel beispielsweise der Export von Klötzen, Blöcken und Langhölzern von 924 000 auf 682 000 Złoty, der Export von Bohlen, Brettern und Latten von 5 091 000 Złoty auf 4 990 000 Złoty und der Export von Eisenbahnschwellen von 1 381 000 Złoty auf 295 000 Złoty gegenüber dem Monat Mai.

Stellt man die Ziffern für das erste Halbjahr 1932 denjenigen für die gleiche Zeit des Vorjahres gegenüber, so zeigt sich, daß der prozentuale Rückgang bei Schwellen am bedeutendsten und bei Fournieren und Fourniererzeugnissen verhältnismäßig am schwächsten ist. Allgemein genommen hat die polnische Holzausfuhr, die früher eine der Hauptstützen der polnischen Handelsbilanz gewesen ist, durch den Verlust des deutschen Marktes eine ungewöhnlich starke Einbuße erlitten.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 28. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,54 bis 57,66, bar 57,55–57,67, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 376,25–378,25, Zürich: Ueberweisung 57,60, London: Ueberweisung 31,37.

Warschauer Börse vom 28. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 123,75, 124,06 — 123,44, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,35, 360,25 — 358,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 31,49, 31,65 — 31,36, Newyork 8,923, 8,943 — 8,903, Oslo —, Paris 34,95, 35,04 — 34,86, Prag 26,41¼, 26,48 — 26,35, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,75, 174,18 — 173,32, Tallin —, Wien —, Italien 45,50, 45,72 — 45,28.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,10.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 28. Juli Geld	In Reichsmark 28. Juli Brief	In Reichsmark 27. Juli Geld	In Reichsmark 27. Juli Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.81	14.85	14.91	14.95
2.5 %	100 Holland	169.63	169 97	169.68	170.02
9 %	1 Argentinien	0.918	0.922	0.923	0.927
5 %	100 Norwegen	74.28	74.42	74.63	74.77
5 %	100 Dänemark	79.87	80.03	80.17	80.33
6.5 %	100 Island	66.93	67.07	67.18	67.32
5 %	100 Schweden	76.07	76.23	76.52	76.68
3.5 %	100 Belgien	58.30	58.42	58.31	58.43
5 %	100 Italien	21.44	21.48	21.45	21.49
2.5 %	100 Frankreich	16.475	16 515	16.43	16.52
2 %	100 Schweiz	81.84	82 00	81.88	82.04
6.5 %	100 Spanien	33 62	33.68	33.62	33.68
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.325	0.327
5.84 %	1 Japan	1.159	1.161	1.159	1.161
—	1 Kanada	3.666	3.674	3.666	3.674
—	1 Uruguay	1.758	1.762	1.758	1.762
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6 374	6.386	6.374	6.386
5.5 %	100 Estland	110.09	110.31	110.04	110.26
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.59	13.61	13.64	13.66
9 5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.847	2 853	2.847	2.853
—	1 Kairo	15.20	15.24	15.30	15 24
7 %	100 Rumänien	2.518	2.524	2.518	7.524
—	Warschau	46.90	47.30	46.95	47.35

Züricher Börse vom 28. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,12¼, London 18,16½, Newyork 5,14¼, Brüssel 71,23¾, Italien 26,17½, Spanien 41,20, Amsterdam 206,85, Berlin 122,10, Stockholm 93,25, Oslo 90,75, Kopenhagen 98,00, Sofia 3,72, Prag 15,21, Belgrad 8,30, Athen 3,30, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,80, Buenos Aires 1,12, Japan 1,42.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 31,14 Zł., 100 Schweizer Franken 173,07 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 deutsche Mark 208,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,22 Zł., tschech. Krone 26,10 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 28. Juli. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 35,50 G., 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 54 G., 8proz. Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Posener Landschaft 52 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 25 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie 3) 47 G. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 28. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen, alt 19,50—20,00, Roggen, neu 18 00 bis 18,50, Weizen 25,50—26,00, Sammelweizen 24,50—25,00, Einheitshafer 24,00—24,50, Sammelhafer 21,00—22,00, Grützgerste 18.50 19,50, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 28,00—31,00, Viktoriaerbsen 28,00—31,00, Winterraps 32,00—34,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl 43,00—48,00, Weizenmehl 4/0 38,00—43,00, Roggenmehl I 35,00—36,00, Roggenmehl II 27,00—28,00, grobe Weizenkleie 13,50 bis 14,00, mittlere 14,00—14,50, Roggenkleie 11,50—12,00, Leinkuchen 20,00—21,00, Rapskuchen 16,00—16,50, Sonnenblumenkuchen 16,0 bis 16,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 15,00—16,00, gelbe 20,00—22,00, Peluschken —,—, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 546 to, davon 186 to Roggen. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	22.50—23.50	Sommerwicke	—.—
Roggen	17.00—17.50	Blaue Lupinen	12.00—13.00
Gerste 64—66 kg	—.—	Gelbe Lupinen	16.00—17.00
Gerste 68 kg	—.—	Seradella	—.—
Wintergerste	16.00—17.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	19.50—20.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	30.00—31.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	36.00—38.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	9.75—10.75	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.75—11.75	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	11.25—11.50	Netzeheu, lose	—.—
Rübsamen	25.50—26.50	Netzeheu, gepr.	—.—
Peluschken	—.—	Leinkuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 to, Weizen 15 to, Roggenmehl 60 to, Roggenkleie 25 to, Weizenkleie 35 to.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 28. Juli. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen, alt 22,00—22,75 Zł., Roggen, neu 15,50—16,00 Zł., Mahlgerste —,— Zł., Wintergerste 15,50—16,50 Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Hafer 19,00—19,75 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70%, —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 10,00—11,50 Zł., Roggenkleie 11,00—11,75 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 28. Juli. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 13,85, Roggen, neu 10,25—10,75, Gerste, neu 11,60 bis 11,75, Futtergerste, neu 11,25—11,30, Wintergerste 11,25, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie 7,50, Rübsen 19,00—21,00, Raps 17,50—17,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben keine Veränderung erfahren bis auf Raps, der reichlicher angeboten wird und nur zu etwas niedrigeren Preisen aufgenommen wird.

Juli-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 28. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg. 219,00—221,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 159,00—162,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 159,00—171,00, Hafer, märk. 164,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,75—33,50, Roggenmehl 24,50—26,75, Weizenkleie 11,60—11,90, Roggenkleie 10,25—10,50, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—18,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 17,00—19,00, Lupinen, blaue 11,00—12,00, Lupinen, gelbe 16,00 bis 17,00, Serradella —,—, Leinkuchen 10,20—10,40, Trockenschnitzel 9,40,—9,60, Soya-Extraktionsschrot 10,20—10,30, Kartoffelflocken —,—.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 28. Juli.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 8; Klasse A über 60 g 7¼; Klasse B über 53 g 6¾; Klasse C über 48 g 5¾. Frische Eier: Klasse A über 60 g —, Klasse B über 53 g 6½; aussortierte kleine und Schmutzeier 4¾. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 7¾, 17er 7¼, 15½—16er 6¼, leichtere 5½; Estländer: 18er 7½, 17er 7, 15½—16er 6, leichtere 5½; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g 7¾, 60—62 g 6½, 57—58 g 6¼; Rumänen: 5¼—5¾; Russen: normale 4½—5, abweichende 4—4¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4¼.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Materialienmarkt.

Bromberg, 28. Juli. Wollnotierungen. Großhandelspreise loko Station Bromberg für 50 Kg. in Złoty: Ungereinigte Einheitswolle „Merino" 1. Qual. 90—100, 2. Qual. 75—85, 3. Qual. (Sammelwolle) 45—50. Tendenz behauptet.

Rohledernotierungen. Bromberg, 27. Juli. Notierungen in Złoty: Rinderleder aller Gattungen pro 1 Kg. 0,30—0,35, Kalbfelle pro Stück 2,00, Ziegenfelle pro Stück 1 Złoty. Tendenz schwach.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 27. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge Mastochsen 80—85, fleischige Ochsen 70—75; junge Mastbullen 70—75; Mastkühe —,—; fleischige Kälber 70—80, gut genährte Kälber 90—95; Schafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 125—135, von 130—150 kg 115—125; fleischige Schweine von 110 kg 100—115.